

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf.,
bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 90 Pf.

Insertionspreis:
für die einspaltige Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reklamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Pf.

Bor 25 Jahren.

Der 10. August 1870 brachte keine wichtigen Ereignisse. Die kleine Vogelfestung Lichtenberg kapitulierte und die Vogelfestung Lützelstein wurde von den Franzosen unter Zurücklassung von Geschützen und Vorräten eiligst geräumt.

Am 11. August überschritt König Wilhelm mit seinem Hauptquartier die französische Grenze und rückte von St. Awohl aus eine Proclamation an das französische Volk, worin er erklärte, er führe mit den französischen Soldaten Krieg, nicht mit den Bürgern Frankreichs, deren Personen und Eigentum Sicherheit genießen würden, so lange sie nicht selbst Feindseligkeiten gegen die deutschen Truppen ausübten.

Die französische Armee begann, trotzdem sie ihre Position an der französischen Mündung zur Verteidigung eingerichtet hatte, hinter die Mosel zurückzuweichen.

In Grünberg machte sich in diesen Tagen neben dem Jubel arge Misstimmung darüber bemerkbar, daß die Frauen und Kinder der Landesmänner noch immer ohne Unterstützung waren. Die Comités sahen sich, wie aus bezüglichen Inseraten hervorgeht, gendächtig, jede Schuld von sich auf den Kreis abzuwälzen, dem diese Unterstützung oblag.

Die Christenverfolgungen in China.

Dass die Chinesen in ihrer Mehrheit allem Fremden und somit auch dem Christentum abhold sind, ist bekannt. Diesen Hass gegen die Fremden heißt das Mandarinentum (die Beamtenklasse) und lässt demzufolge den Vöbel ungefähr Ausschreitungen verüben, beheiligst sich sogar selbst daran. So war es seit vielen Jahren. Neuerdings sind die Verfolgungen der Fremden und besonders der christlichen Missionare bedenklicher geworden als früher; denn es handelt sich nicht mehr um gelegentliche Rüte, sondern um eine allgemeine Christenverfolgung, die, wie es scheint, in allen chinesischen Provinzen auftritt. Der Grund dafür liegt in der Ohnmacht der Regierung und in der Verwilderung des Heeres, das keinen Sold mehr erhält. Sind doch die zum Schutz der Missionsstation in Kutscheng abgesandten Soldaten in dieselbe eingebrochen und haben sie geplündert! Die Depesche, welche dieses meldet, sagt hinzu, daß auf die chinesischen Behörden kein Verlaß sei. Dadurch werden die Heger in ein Gefühl der Sicherheit versetzt und zu den schlimmsten Streichen verleitet.

Über die Ursachen des Gemezels in der Missionsstation Kutscheng bringt die "Times" folgende Darstellung: "Der Ausbruch kam nicht unerwartet. Das ganze Jahr hindurch befand sich in der Umgebung Kutschengs große Erregung. Sie rührte von einer geheimen Gesellschaft her, welche sich „Vegetarianer“ nennt. Diese befürte den Krieg mit Japan und die Verlegenheiten, in welche der selbe die Regierung stürzte, um den Fremdenhass zu schüren. Schon vor einem Jahre wurden die Missionare beleidigt, bedroht, schließlich angegriffen und geplündert. Die Mandarinen nahmen zwar einige Verhaftungen vor, aber ein Volksaufstand befreite unter Mißhandlung der Beamten die Gefangenen, und tatsächlich ging so dann die öffentliche Gewalt in die Hände der „Vegetarianer“ über. Die Hegerien gegen die „fremden Teufel“ wurden jetzt in verstärktem Maße aufgenommen, und es wurden mehrere tumultuarische Versuche gemacht, die Missionare zur Flucht zu veranlassen, aber diese weigerten sich, von ihrem Posten zu weichen, und lehnten auch den Vorschlag der Behörden, daß man sich für alle Fälle bewaffnen sollte, ab. Der Fremdenhass kam aber zunächst nicht in Kutscheng, sondern in Tschingtu und anderen Orten der Provinz Sutschuan am oberen Yangtsekiang zum Ausbruch. Dort wurden vor ein paar Monaten englische, amerikanische und französische Missionen zerstört und geplündert, ohne daß jedoch dabei ein Mord vorgekommen zu sein scheint. In diesem Falle waren es die Beamten, welche durch die entsetzlichen Beschuldigungen gegen die Christen, daß sie Kinder schlachten und vergl., den Fanatismus zum Ausbruch brachten. Inzwischen haben nun die Folgen des für China ungünstlichen Krieges und die gänzliche Verwilderung der Soldatenkla, welche keinen Sold empfängt, weiter um sich gefressen, und so kam es zu den letzten blutigen Greuelthaten." Der „Vegetarianer“

bund" ist nach einer Meldung des "Reuter'schen Bureau" jetzt 12 000 Mann stark, die wohlbewaffnet und organisiert und im Stande sind, den chinesischen Truppen Widerstand zu leisten.

Von den Mächten sind zunächst England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika an dem Blutbade von Kutscheng interessirt. Das "Reuter'sche Bureau" erfuhr, daß im Auftrage der britischen Regierung der britische Gesandte in Peking, O'Connor, von dem Tsung-Li-Yamen (dem chinesischen Auswärtigen Amt) eine militärische Escorte für den britischen Consul in Tutschou verlangte, damit derselbe den Schauplatz der letzten Gewaltthaten besuchen und eine Untersuchung vornehmen könne; ferner verlangte derselbe von der chinesischen Regierung den Erlass einer Verfügung, durch welche die Todesstrafe für die Urheber der Greuelthaten festgesetzt und strengste Befehle zum Schutze aller britischen Missionen ertheilt werden. Die chinesische Regierung bat die Forderungen bewilligt. Zugleich ist das englische Kanonenboot "Lion" nach Tutschou in See gegangen. Auch die Vereinigten Staaten verlangen mit Nachdruck von der chinesischen Regierung Genugthuung für die Ermordung amerikanischer Untertanen. Der amerikanische Consul in Tutschou begab sich nach dem Schauplatz des Mordanslasses. Er ermittelte die Namen von 50 Teilnehmern, darunter die der Rädelshäuser und eigentlichen Vöderer, und erlangte auch Beweise dafür, daß die chinesischen Behörden wußten, daß ein Überfall bevorstehe. — Die Chinesen suchen nun einen Sündenbock, um die Mächte zu beschwichtigen, und haben ihn in der Person ihres Ministerpräsidenten gefunden. Wenigstens ist nach einer Meldung des "Reuter'schen Bureau" aus Peking in der Sitzung des Tsung-Li-Yamen vom 7. d. Mts. die Absehung des Premierministers Hsuhung-ki ausgesprochen worden.

Inzwischen treffen Nachrichten von neuen Christenverfolgungen ein. Nach einer Depesche aus Hongkong griff eine wütende Volksmenge Mittwoch Nachmittag die englischen und amerikanischen Missionen in Fatschan bei Kanton an und zerstörte die Hospitäler. Einige von den Missionaren entflohen nach Schamin, andere verblieben in Fatschan. Ein chinesisches Kanonenboot wurde zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt. Es geht das Gericht, daß binnen Kurzem alle Missionen der Provinz Fwaltung zerstört und alle Missionare nach den offenen Häfen vertrieben werden sollen. Die diplomatischen Vorstellungen Englands und Nordamerikas haben also einstweilen keinen Erfolg gehabt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß demnächst die Kanonen europäischer Kriegsschiffe eine beredtere Sprache führen. Selbstverständlich würden alle Mächte mit England und Nordamerika gemeinsam vorgehen, wenn auch bisher die Verfolgungen nur gegen Angehörige dieser beiden Staaten gerichtet waren.

Ein bei Schluss der Redaktion eingetroffenes Telegramm aus Hongkong (einer an der Südostküste Chinas gelegenen, den Engländern gehörenden Insel) besagt, daß daselbst vorgestern Abend anlässlich des Gemezels in Kutscheng eine Versammlung abgehalten wurde, welche eine Resolution annahm, worin den überlebenden Missionaren sowie den Angehörigen der Opfer das Beileid der Versammlung ausgesprochen und der Entlastung über das Verbrechen Ausdruck gegeben wird. Die Resolution verurtheilt ferner die vermutliche Begünstigung dieser Verbrechen seitens der chinesischen Behörden und spricht sich in scharfen Tadelsworten über die Apathie und Gleichgültigkeit der englischen Regierung aus, welche den Ernst der Lage nicht erkannt und es unterlassen habe, ausreichende Maßregeln zum Schutze ihrer Untertanen und zur Bestrafung der Vöderer zu ergreifen. Eine Geldentschädigung sei gänzlich unzureichend, die Situation erhebe vielmehr ein schnelles und strenges Vorgehen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser besuchte am Mittwoch Nachmittag die Anlagen des Nachschwaderclubs. Abends gab die Königin im Indischen Saale des Schlosses Osborne wieder ein Festmahl zu Ehren des Kaisers, zu dem über 50 Einladungen ergangen waren. Nach dem Essen hielt die Königin Cercle. Gestern unternahm der Kaiser mit Lord Londale eine Segelpartie, gab Nachmittags eine

Theegesellschaft an Bord des "Geston" und dinierte Abends mit Lord Londale. Das deutsche Geschwader auf der Flöde von Cowes segelte gestern nach Wilhelmshaven ab. Die "Hohenzollern" geht morgen, Sonnabend, nach Leith ab, um den Kaiser dort nach einem viertägigen Besuch bei Lord Londale auf Schloss Bowthor, wohin der Kaiser sich Sonnabend um Mitternacht über Worts-mouth mit einem Sonderzug begiebt, an Bord zu nehmen. Vor seiner Abreise gibt der Kaiser eine Festlichkeit an Bord der "Hohenzollern".

Die Ansprache, welche Kaiser Wilhelm am Jahrestage der Schlacht bei Wörth auf dem Panzer-schiff "Wörth" gehalten hatte, lautete nach der "Voss. Ztg." ungefähr folgendermaßen: "Erinnert Euch, daß Ihr die Mannschaft eines Schiffes bildet, das nach einer Schlacht benannt ist, in der Eure Landsleute sich höchst wacker benommen haben. Heute ist der 25. Jahrestag der Schlacht bei Wörth, weshalb ich es für angezeigt gehalten habe, dem nach dieser Schlacht benannten Schiff einen Besuch abzustatten und einige Worte an die Mannschaft zu richten. Hoffentlich werden die Thaten, die Eure Väter und Mütter bei jener Veranlassung vollbracht, eine Ablösung bilden für Euch, wenn jemals die Gelegenheit für ähnliche Dienste entstehen würde. Solltet Ihr zum Kampfe gerufen werden, so beschwore ich Euch, mit Herz und Muth für Gott und Vaterland zu kämpfen!" — Einige englische Blätter sind über diese Ansprache in unndthige Aufregung geraten; sie meinen, der Kaiser hätte jede Anspruch auf den deutsch-französischen Krieg in englischen Gewässern unterlassen sollen.

Zu der Feier der Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal hat auch Fürst Bismarck eine Einladung erhalten. Das Programm nimmt seine Teilnahme an der Ceremonie des Hammer-schlags in Aussicht, und zwar hinter den Angehörigen deutscher Fürstenhäuser und vor dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe.

In der "Gesetzsammlung" wird das Gesetz betreffend die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personal-credits veröffentlicht.

Eine allgemeine Revision der Irrenanstalten, nicht bloß der Privatirrenanstalten, sondern aller öffentlichen Irrenanstalten ist vom Cultusminister angeordnet worden. Da die öffentlichen Irrenanstalten durchweg unter Verwaltung der Provinzialorgane stehen und die Aufsicht über die Provinzialverwaltung gesetzlich zunächst den Oberpräsidenten aufsteht, der Cultusminister also formell nicht ohne Vermittlung der Oberpräsidenten hier vorgehen kann, so hat er diese angewiesen, die sämtlichen öffentlichen Anstalten unverzüglich durch geeignete Staatsmedizinalbeamte und Regierungsbeamte einer gründlichen Revision zu unterziehen und diese so einzurichten, daß den Kranken Gelegenheit gegeben wird, etwaige Beschwerden vorzubringen.

In der Centrumspresse ist in Folge einer agrarischen Rede, die Graf Strachwitz im Verein katholischer Edelleute in Breslau gehalten hat, ein lebhafter Streit ausgebrochen, weil der Herr Graf gesagt hatte, man müsse künftig bei den Wahlen darauf sehen, daß die Kandidaten des Centrums recht brave Agrarier seien. Natürlich sind nur wenige Centrumsblätter damit einverstanden, während namentlich diejenigen der Rheinprovinz lebhaft gegen des Grafen Anschauungen protestieren. Graf Strachwitz hat nun eine neue Erklärung in der "Schles. Volkszg." vom Stapel gelassen, worin er die neuen Handelsverträge als einen für Deutschland verlorenen Krieg bezeichnet, und an deren Schluß er sagt: "Das Centrum wird agrarisch sein, oder es wird nicht sein". Das gerade Gegentheil ist zutreffend; aber das mögen die Centrumsblätter dem Grafen sagen, der so flott an der Beseitigung des Centrums arbeitet.

Der Brüsseler Stadtrath beschloß in seiner öffentlichen Sitzung vom Montag, Einspruch gegen das belgische Schulgesetz an den Senat zu richten. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den liberalen und den sozialistischen Gemeinderäten, da ersteren erklärten, die Stadt Brüssel werde im Falle der Annahme des Gesetzes dasselbe befolgen, während letztere die Anwendung offener Gewalt verlangten.

Zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein diplomatischer

Zwischenfall entstanden, der durch die Verurtheilung des früheren amerikanischen Consuls in Madagaskar, Weller, zu mehrjähriger Gefängnisstrafe veranlaßt worden ist. Weller soll nach der Auffassung des Kriegsgerichts, das ihn verurtheilte, in Correspondenz mit den Howas gestanden haben. Die amerikanische Regierung bat nun an ihren Botschafter in Paris, Gustis, telegraphisch die Aufforderung gerichtet, von der französischen Regierung die Aushändigung einer Copie der Prozeßakten zu verlangen, wodrigensfalls eine Rechtsverweigerung angenommen werden würde. Der "Temps" hebt hervor, daß Weller nicht mehr Consul sei, vielmehr seine Funktionen seit ungefähr zwei Jahren ausgegeben habe. Dem "Temps" wurde aber bestätigt, daß die Regierung in Washington sich in der That mit der Angelegenheit beschäftige, in der denn auch der Botschafter Gustis bereits mehrere Unterredungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Hanotoux gepflogen habe.

— Der italienische Senat nahm am Mittwoch in geheimer Abstimmung mit 88 gegen 12 Stimmen die Finanz- und Schatzmaßnahmen an und genehmigte darauf die anderen Gesetzestexte, darunter das Einnahmebudget. Nachdem alsdann dem Schatzmeister Sonnino und dem Ministerpräsidenten Crispi lebhafte Anerkennung für die Sicherung des Gleichgewichts im Budget gegolten war, vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

— Das Bestinden des Königs von Dänemark hat sich gebessert. Er hat vorgestern das Bett verlassen und am Familienfrühstück teilnehmen können.

— Das rumänische Königspaar hat sich nach herzlichem Abschied vom österreichischen Kaiserpaare von Innsbruck nach Innsbruck begeben. Nach französischen Blättern sollten bei der Zusammenkunft in Innsbruck politische Abmachungen getroffen sein, deren zufolge Rumänien berufen wäre, in Afrika eine wichtige Rolle im Orient zu spielen. Es heißt, Rumänien wolle Russland herausfordern, habe 150 russische Unterthanen aus der Dobrudscha ausgewiesen und ziehe daselbst ein Armeecorps zusammen. Alle diese Ausschreitungen sind falsch. Rumänien denkt nur an seine inneren Angelegenheiten. Der Kriegsminister weilt im Bade. Ausgewiesen wurden nur in Folge der Vorgänge in Mazedonien einige Aufwiegler, unter denen sich aber kein Russen befand. Die Zusammenkunft in Innsbruck war nur ein neuer Ausdruck der innigen, überzeugten Freundschaft, die zwischen den Herrschern Österreichs und Rumäniens und ihren Kindern besteht.

— In Bulgarien ist Verlegenheit und unstätes Schwanken die Signatur der inneren Politik. Dem „Wiener Fremdenblatt“ geht darüber aus Sofia folgende charakteristische Meldung zu: „Hier (in Sofia) sind die Verhältnisse so unklar und verworren, wie nur möglich. Die leitenden Minister waren in diesen Tagen für Niemand, auch für das diplomatische Corps nicht zu sprechen. Niemand von den nichtoffiziellen Politikern, mit Ausnahme von höchstens drei oder vier, vermag irgend eine Auskunft zu ertheilen.“ Der Aufenthalt Kaiser Ferdinands ist noch immer in Dunkel gehüllt. Nach einer Wiener Meldung soll er Mittwoch in Rheinbardsbrunn zum Coburgischen Familienrath eingetroffen sein. „Besti Naplo“ verschert dagegen, er sei auf dem Jagdgute seines Bruders in Dobrjina gesessen worden. Morgen wird er in Sofia erwartet. Vielleicht ist er schon *incognito* dort.

— Ueber den anscheinend niedergeworfenen Aufstand in Mazedonien kommen endlich verlässliche Nachrichten. Danach betrug um die Mitte des Monats Juli die höchste Ziffer der Streitkräfte der Banden 600, davon 60 Mann gefallen und 30 gefangen genommen sind; etwa 60 Mann sind zerstreut und halten sich im Berim-Dagh verborgen; der Rest ist nach Bulgarien geflüchtet. Die Bewegung dürfte nach dem Auspruche der Hauptbeihilfeten als erloschen anzusehen sein. Weitere ernste Umtreide von Banden seien nicht zu erwarten, da die bulgarische Regierung in Folge des Einschreitens der Mächte die Bildung neuer Banden energisch verhindert und das macedonische Comité in Sofia wegen der Unzichtlosigkeit der Bewegung seine Thätigkeit einzuschränken begann.

— In der armenischen Frage ist das Cabinet Salisbury keineswegs geneigt, sich zu übereilten Schritten hinreichen zu lassen. Salisburys Sprachrohr, der „Standard“, warnt vor Uebertreibungen und bittet, die Angelegenheit nicht den Händen Salisburys zu ent- entwinden. Gewisse Grenzen dürfen nicht überschritten werden, ohne den Ausbruch eines Krieges herauszubeschwören. Jedenfalls würde England, falls sich Frankreich und Russland zurückzügen, nicht allein gegen die Pforte vorgehen können, ohne einen offenen Conflict zu erzeugen.

— Marokko lenkt wieder einmal in hervorragendem Grade die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Gegenwärtig findet eine spanische Flottendemonstration, zu der sechs Schiffe beordert sind, vor Tanger statt. Ferner gingen die britischen Kriegsschiffe "Bartfleur", "Collingwood", "Rodney", "Archus" und "Fearless" am Donnerstag mit geheimen Befehlen von Gibraltar in See; ihr Bestimmungsort ist, wie angenommen wird, die marokkanische Küste. — Die Entschädigungssumme, welche Marokko für die Ermordung des Deutschen Rockstroh an das Deutsche Reich zu zahlen hat, beträgt 250 000 Pesetas. Die noch vor Tanger ankern den Schiffe "Hagen" und "Marie" verbleiben dort, bis die Entschädigungssumme an Deutschland gezahlt ist. Marokko hat ferner noch zu zahlen für die Raubplunderung des holländischen Schiffes "Anna" durch die Räuberpiraten 110 500 Pesetas und an die Familie des bei Casablanca ermordeten Ansiedlers Neumann 50 000 Pesetas.

— Aus Cuba hat die cubanische Junta in New-York eine Drabnachricht erhalten, nach welcher bei der Hafenstadt Baracoa zwischen den spanischen Truppen und den Insurgenten eine Schlacht stattgefunden hat, in welcher General Sandoval, einer der spanischen Befehlshaber, verwundet worden ist. Ferner soll die Stadt Baracoa und der Ort Jiguaní (letzteres in der Nähe von Bahamo gelegen) von den Insurgenten in Asche gelegt worden sein. — Nach einer Meldung der „Times“ fordert das gelbe Fieber immer mehr Opfer im spanischen Heere; in der vergangenen Woche allein seien 500 Mann gestorben. Man erwarte binnen kurzem die Bekündigung des Standrechts, der Presse sei bereits verboten worden, Mittheilungen über militärische Operationen, die ihr nicht vom Hauptquartier zugehen, zu veröffentlichen.

— Ueber die Revolution in Ecuador ist nach
langerer Pause wieder einmal die Meldung eingegangen,
wonach am 6. d. Okt. bei Qernazas eine Division der
vom General Alfonso befehligen Armee die Vorhut
der Regierungstruppen unter General Sarasti ge-
schlagen hat.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. August.

* Unser Schützenfest hat auch im weiteren Verlauf sich als das echte, schöne Volksfest bewährt, als welches es uns von Alter her bekannt ist. Aus dem Kronenschießen am Mittwoch ging Herr Volkerei-Bürger Oblasser, aus dem gefürchteten Figurenschießen Herr Getreidehändler Jacob als Sieger hervor. An beiden Tagen fanden Nachmittags die üblichen Volksbelustigungen statt, an denen sich eine fröhliche Kinderhaaß betheiligte. Auch concertirte die Stadtkapelle, die an den Vormittagen eine Reihe von Ständchen dargebracht hatte. — Am Mittwoch Abend war Abnigntafel. Dieselbe war recht gut besucht, das Essen und die Tafelmusik waren vorzüglich, die Stimmlung schon von Anfang an außerordentlich gehoben. Natürlich fehlte es auch nicht an Trinksprüchen. Die Reihe derselben eröffnete der Schützenkönig Herr Carl Fleischer mit dem Kaiserstoß, worauf Herr Stadtrath Hartmann in längerer, gehaltvoller Rede den Schützenkönig feierte. Herr Paul Schindler тоastete sodann auf die beiden Ritter, Herren Wünsch und Gedz, Herr Kitzig auf den Commandeur Herrn Abnig, Herr Director Kampfmeier auf die Damen, Herr Walde auf die Gilde und Herr Bürger auf den Vorstand der Gilde. Zwei Tafellieder trugen zur Erhöhung der Festfreude bei. Die Sänger der Gilde traten nach beendeter Tafel zusammen und trugen zwei Männer-Quartette sehr wirkungsvoll vor. Sodann gab man sich den Freuden des Balles hin, der bis zum frühen Morgen währt. — Heute Mittag begann das fidele „Schweinschlachten“, das im großen Saale abgehalten wurde und unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung in fröhlichster Heiterkeit verstrich. Leider rief den Berichterstatter die Bühne im schönsten Augenblicke ab; er konnte nur noch einen prächtigen Stoß des Herrn Stadtrath Hartmann auf den Schützenkönig und einen großartigen Vortrag des Herrn Musikdirector Edel auf der Ziebharmonika hören; dann mußte er weichen, über zweihundert fröhliche zurücklassend.

* Von der neuen Polizeiverordnung betreffend den Marktverkehr darf nur ein Theil des Passus aufrecht erhalten werden, welcher sich auf den Einkauf durch die Händler bezieht. Die Polizeiverwaltung sieht sich hierbei auf eine Entscheidung des Kammergerichts, nach welcher allerdings verartige Bestimmungen durch Polizeiverordnung geschaffen werden dürfen. Was die weiteren Bestimmungen der neuen Verordnung betreffend die Verstärzung der Marktzeit betrifft, so hat die Polizeiverwaltung sich von der Schädigung überzeugt, welche dadurch den betreffenden Gewerbetreibenden zugefügt werden würde, und bei dem Magistrat beantragt, daß die Wochenmarkt-Krämer erst um 3 Uhr, die Verkäufer von Gemüse sc. um 1 Uhr Nachmittags den Markt zu dämen gezwungen sein sollen. Wie man hört, hat der Magistrat in seiner am heutigen Samstag stattfindenden Sitzung die Verordnung genehmigt.

der Magistrat in seiner am heutigen Vormittag abgehaltenen Sitzung nicht nur diese Anordnung gut geheißen, so daß es also in dieser Beziehung beim Alten bleiben würde, sondern auch die Beschränkungen für die Händler im Bezug auf den Auskauf von Marktwaren rückgängig gemacht und lediglich beschlossen, daß die Wild-, Fisch- und Geflügelhändler nicht vor 10 Uhr Vormittags einkaufen dürfen. — In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Interessenten, welche Herr Fuhleitete, setzte Herr Gustav Staub in sachgemäßer Weise die Unannehmlichkeiten auseinander, welche die neue polizeiliche Verfügung für die Verkäufer, die Landwirthe und Arbeiter im Gefolge haben würde, und ersuchte um zahlreichen Besuch der auf Freitag anberaumten Sitzung des „Gewerbe- und Gartenbau-Vereins“, auf deren Tagesordnung derselbe Gegenstand steht. Im Abreigen durfte man das Vertrauen hegen, daß an nachgebender Stelle den berechtigten Wünschen der Marktleute Rechnung getragen werde würde. Frau Kahle hat insbesondere, in einer bezüglichen Petition auch die Interessen der Gemüse- und Brotstoffhändler wahrzunehmen. Die Versammlung erklärte sich mit den Aussführungen des Herrn Staub einverstanden, und man ging wesentlich beruhigt von dannen.

* Der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in unserer Stadt ist wieder eine neue Schwierigkeit in den Weg gelegt worden. Die Ober-Post-Direction zu Siegnitz hat nämlich Protest gegen die nahezu beendete Errichtung der Stangen zur oberirdischen Leitung innerhalb der Stadt eingelegt und diesen Protest mit der Gefahr motivirt welche den Telegraphenbeamten

aus der Nachbarschaft jener Drähte mit den Telegraphendrähten droht. Der Beginn der allgemeinen elektrischen Beleuchtung ist damit abermals und, wie es scheint, erheblich verzögert worden.

* Ein Neusalzer Berichterstatter des „Niederschl. Anzgr.“ behauptet auf Grund authentischer Mittheilungen zu wissen, daß der Minister nur deshalb 12 000 M. für den Winterhafen in Tschicherzig bewilligt hat, weil das Bahnproject Grünberg-Tschicherzig fallen gelassen worden ist. Die sanguinischen Hoffnungen, welche Tschicherziger Interessenten u. s. w. an diesen Zufluchthafen knüpfen, dürften unerschöpfer bleiben, denn ein derartiger Hafen kann kaum einen Binnerverkehr heranziehen.“ — Das Letztere ist richtig. Ein Winterhafen ist eben kein Umschlagshafen. Dass aber das Bahnproject Grünberg-Tschicherzig und mit ihm der Tschicherziger Umschlagshafen völlig abgethan sei, das hat sich der Neusalzer Berichterstatter vermutlich aus seinen fünf Fingern gesogen. Er brauchte diese Nachricht allerdings sehr notwendig, um Propaganda für das Project des Neusalzer Umschlagshafens zu machen, das neuerdings in eine fatale Phase eingetreten ist. Der Minister hat nämlich den Bau der Neusalzer Verbindungsbaahn abgelehnt, und nun will der Berichterstatter, dass die Stadt Neusalz außer der Bewilligung von 200 000 M. für den Hafensbau auch noch die Kosten für den Bahnbau mit in den Kauf nehme. Um dieſes Project plausibler zu machen, mußte das Bahnproject Grünberg-Tschicherzig beseitigt werden, was ja dem Neusalzer Berichterstatter in den Spalten des „Niederschl. Anzgr.“ auch glücklich gelungen ist, allerdings einst-

* Die Polizeiverwaltung hat das im Juni vorliegen
Jahres gegen die biesigen Färberereien eingeleitete
Verfahren, welches so viel Staub aufgewirbelt hatte,
namentlich nachdem das „Wollengewerbe“ so energisch
für die in ihrer Existenz bedrohten Färberereien eingetreten
war, eingestellt und die betreffenden Verfügungen
aufgehoben.

* Die Aussichten auf eine gute Psalmenernte haben sich in den letzten Wochen sehr herabgemindert. Infolge der andauernden Trockenheit, welche der letzten Regenperiode voranging, haben sich sehr viele Psalmen vorzeitig gefärbt und fallen jetzt ab. Im Gegenzug zu den Psalmen hat die Witterung das Wachsthum der Russie sehr gefördert. Wenn nicht ein unvorhergesehener Nebelstand eintritt, haben wir in diesem Jahre in Quantität und Qualität eine so großartige Russenernte zu erwarten, wie sie kaum jemals in den Jahrbüchern unserer Stadt verzeichnet sein dürfte. Auch die weitere Entwicklung der Weintrauben ist vorzüglich, so daß wir eine zeitige und qualitativ gute Lese zu erwarten berechtigt sind.

* Der Berliner Theaterdirektor Herr Iakob Will, der mit seinem Schauspielensemble zur Zeit eine Gastspielturnée macht, wird hier im Mietkästchen Locale von Dienstag, den 20. d. Wts. ab, einen Cycleus von Vorstellungen geben. Die Direction teilt uns mit, daß sie glänzende Zeugnisse habe; u. a. habe der Nestor der deutschen Dramatiker, der Geheime Hofrath Dr. Rudolph von Gottschall in einem für Herrn Dir. J. Will sehr schmeichelhaften Schreiben erwähnt, daß er mit Bergnügen "den frischen Zug des Ensembles und die fleiße Inszenirung" bemerkte habe. Auszüge aus brillanten Kritiken auswärtiger Zeitungen hat uns Herr Director Will zugesagt.

* Herr Kreisärztlicherarzt E b i n g e r ist während der Zeit vom 12 August bis 7. September cr. beurlaubt. Die Vertretung desselben übernimmt Herr Thierarzt D e n z i n h i e r s e l b s t .

* Die kirchliche Feier des Sedantages wird am Sonntag, den 1. September, in der evangelischen Landeskirche der preußischen Monarchie stattfinden.

* Am 6. d. Mts. wurde in Legnitz ein Kampfgenossen-Commers veranstaltet, bei dem auch von ehemaligen Königsgrenadiereyen Depeschen einlesen. So von Herrn Großpitsch aus Grünberg. Letzterem war, wie auf dem Commers erzählt wurde, bei Würth eine Kugel zwischen Cocarde und Helmklappe sitzen geblieben und hatte ihm nur eine flüchtige Beule einbrachte; trotzdem trug er den Helm während des ganzen Feldzuges weiter.

Ueber die That eines Saaborers bei Wörth, des damaligen Gefreiten Bartisch, der bei dem Schlossermeister Nierth-Gislberg gelernt hat und jetzt als Schlossermeister in Leipzig-Plagwitz mit 40 Gesellen arbeitet, berichtet das „Militär-Wochenblatt“ vom 4. Januar 1871 was folgt: „Gefreiter Otto Bartisch. In der Schlacht bei Wörth bekam die 2. reitende Batterie den Befehl, eine neue Stellung, 1000 Schritt vorwärts, einzunehmen. Die Batterie raste auf und ging unter dem heftigen feindlichen Feuer im Galopp vor. Bei dieser Bewegung hatte sie eine mit tiefen Gräben verschene Chaussee quer zu passiren. Trotz des Averstissemenis „Graben“ stürzte der Vorreiter des 6. Geschwaders, die andern auf ihn, und das im stärksten Mollen befindliche Geschütz ging ihm über den Kopf, sodass er auf der Stelle für tot liegen blieb. In diesem Augenblick, sehr richtig erkennend, dass es sich darum handelte, auf das Schleunigste vorwärts zu kommen, kam der Gefreite Bartisch sofort unaufgefordert aus der 100 Schritt der Batterie folgenden Wagenstaffel in schnellster Gangart heran, half das Geschütz wieder in Ordnung bringen und nahm die Stelle des Vorreiters ein, so dass das Geschütz nur nach kurzem Aufenthalt

ein, so daß das Gesicht nur nach vorn schaute, den fibrigen folgen konnte. Er benahm sich in derselben, trotzdem er als Fahrer nie ausgebildet war, in allen folgenden Phasen des Gefechts mit grösster Sicherheit und Bravour."

der Postverwaltung empfohlen wird, Briefkästen an den Wohnungen anzubringen, so ist doch die Zahl solcher Haushaltbriefkästen noch immer gering. Für den Wohnungsinhaber ist aber ein Briefkasten um so wertvoller, als dadurch verhindert wird, daß in seiner Abwesenheit, wie dies die Postordnung zuläßt, Briefe und Postkarten an andere Personen abgegeben werden. Der Gebrauch von Haushaltbriefkästen liegt sonach auch im Interesse des Einzelnen, während der Gesamtheit damit gedient ist, daß die Briefträger bei dieser beschleunigten Art der Briefabgabe schneller vom Fleck kommen. Es sei deshalb nochmals auf den Nutzen der Einrichtung hingewiesen.

* Unter den Opfern des Christengemeinde in China befinden sich keine Deutschen, das Leben deutscher Reichsangehöriger ist nicht gefährdet.

* Der Arbeiter Neumann, die Knechte Jopek, Hoffmann und Kornetzki aus Böberitz und die Knechte Hanisch und Gutsche aus Nittritz standen gestern unter der Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung vor der Glogauer Strafkammer. Die Angeklagten haben eine Anzahl Personen, von welchen mehrere als Zeugen geladen waren, derart mit Messern und Stöcken bearbeitet, daß einige Personen schwere Verletzungen davontrugen. Wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, hatte der zu Kopfe gestiegene Schnaps den Urheber gemacht. Das Urtheil lautete gegen R. auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, gegen J. drei Monate Gefängnis. Die mitangeklagten Knechte H. G., H. und R. wurden freigesprochen.

* Die von den grauen Schwestern geleitete Kleinkinderschule zu D.-Wartberg veranstaltete am Dienstag auf dem Schützenhause ihr erstes Spielfest, an welchem sich die Kinder sowie Freunde und Söhne der Schule zahlreich beteiligten. Zunächst wurde die fröhliche Kinderschaar mit Kasse und Brüderchen bewirthet, alsdann wurden verschiedene Spiele und Belustigungen vorgenommen. Abends wurden an die Kinder Semmeln und Würstchen verabreicht.

* Durch die regnerische und dabei warme Witterung der letzten Tagen ist jenseits der Oder, bei Schwarzmilz, Kleintz etc. in Folge Kluwachsens großer Schaden an Weizen, Gerste und Hafer angerichtet worden.

* Am Mittwoch Vormittag gegen 11 Uhr verunglückte, wie die „B. N.“ melden, der herrschaftliche Arbeiter Witz. Schunknecht aus Schwarzmilz auf Waldvorwerk beim Stangenlegen für die Gerste in der Scheune darunter, daß er von dem Balken abglitt und herunterstürzte. Da die Höhe bedeutend war und er mit dem Kopfe auffschläg, war er sofort tot.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 9. August. Bei recht starker Marktzuflöte verfehlte der heutige Landmarkt in etwas erstaunlicher Haltung. Preise haben durchweg eine kleine Nachgebung erfahren müssen. Es wurde bezahlt für: Weizen 14,50–15,00 M., Roggen 10,80–11,10 M., Gerste 11,00–12,00 M., Hafer 11,60–12,30 M. pro 100 Kilogramm.

P.-C. An der Kinder Weiß Erkennt man der Mutter Fleiß.

Das Elternhaus ist für jeden Menschen die erste und wichtigste Schule des Charakters. Hier empfängt die zarte Kindesseele Eindrücke, die bestimmt für das ganze Leben wirken, sei es zum Guten oder zum Bönen. In späterer Zeit läßt sich daran sehr wenig ändern. Es ist mit dem Menschen wie mit einem Baume. Ein junger Baum läßt sich leicht ziehen, ein alter dagegen nicht. Daher ist das Wort richtig: „Die Alten, so in ihrer Meinung verhärter, sind schwer kein Nutzen.“ Wenn man daher ein Uebel gründlich austrotten will, so muß man bei der Jugend anfangen.

Zur Erreichung dieses Ziels ist es notwendig, die Erziehung des Kindes mit dem ersten Aufemzuge zu beginnen. Ein Geistlicher antwortete auf die Frage der Mutter, zu welcher Zeit sie die Erziehung ihres vierjährigen Kindes beginnen sollte: „Wenn Sie noch nicht angefangen haben, dann sind Ihnen vier Jahre verloren gegangen!“

Wenn das Kind an der Schwelle des Lebens steht, wird es von Dingen umgeben, die ihm völlig neu sind. Anfangs hat es für dieselben kein Interesse. Aber schon nach Verlauf von wenigen Wochen beginnt es zu sehen, zu hören und zu beobachten. Bald macht es

erstaunliche Fortschritte. Man will bemerkt haben, daß ein Kind zwischen dem 18. und 30. Monat mehr in sich aufnimmt, als während seines ganzen übrigen Lebens.

So sagt Jean Paul: „Für das Kind ist die wichtigste Zeit die, wo es anfängt, sich in der Gesellschaft mit anderen zu formen und zu fördern. Jeder spätere Erzieher wirkt weniger als sein Vorgänger, bis schließlich, wenn wir das ganze Leben als eine Erziehungs-Anstalt ansehen, der Weltmeister durch alle Väter, die er gegeben, weniger beeinflusst wird als durch seine Mutter.“

Woher diese Erziehung? Der Grund dafür liegt in dem Nachahmungstriebe, der sich um so stärker zeigt, je jünger das Kind ist. Je jünger aber das Kind ist, desto weniger ist es selbstständig, dafür um so empfänglicher. Daraus geht also hervor, daß der erste Antrieb, den der Wille des Kindes empfängt, der stärkste und oft der bestimmende für das ganze Leben ist.

Hieraus ist ersichtlich, daß das Haus einen gewaltigen Einfluß, er sei gut oder böse, auf das Kind ausüben muß, ehe es überhaupt die Schule betrifft. Welches ist nun aber die Macht, die im Hause waltet und der das Kind von der ersten Stunde seines Lebens an anvertraut ist? Das ist die zärtliche Haustfrau, die Mutter der Kinder, die weise in häuslichen Kreise herrscht

Und lehrt die Mädchen und wehet den Knaben
Und reget ohn' Ende die fleißigen Hände.

Sie ist der Leitstern des Hauses, nach dem sich alle Augen richten; sie lehrt die Kinder, ehe sie die Schule besuchen. Sie lehrt aber nicht nur mit Worten, sondern auch durch ihr Beispiel und Vorbild. Dieses ist viel beredter und überzeugt viel besser als die schönsten Reden. Wenn Wort und Beispiel in Widerspruch mit einander stehen, wird stets das Beispiel befolgt. Ueberaus schädlich ist es, wenn neben dem bösen Beispiel Ermahnungen zur Tugend gegeben werden; denn dadurch wird das verworfenste aller Laster, die Heuchelei, erzeugt. Kinder entdecken die Widersprüche zwischen Wort und That sehr bald, und darum müssen Eltern sehr auf der Hut sein.

Nun könnte aber jemand kommen und sagen: „Die Eindrücke durch Nachahmung sind aber oft so gering, daß sie wirklich nicht in Betracht kommen können.“ Man lasse sich nicht täuschen und denke an das Sprichwort: „Steter Tropfen höhlt den Stein.“ Eine Schneeflocke ist auch ein unbedeutendes Ding und für nichts zu achten. Verbinden sich die Schneeflocken aber zu einer ungeheuren Lawine, so verbreitet sie Angst und Schrecken umher. Gerade so wie eine Lawine aus einzelnen unbedeutenden Schneeflocken entsteht, so entwickelt sich bei dem Kinde aus vielen einzelnen Thatsachen Gewohnheit, und aus dieser bildet sich der Charakter, der für das ganze Leben bestimmt wird. Waltet nun in einem Hause der Geist der Liebe und Pflichttreue, so wird aus ihm ein gesundes, arbeitsames und glückliches Geschlecht hervorgehen, welches fähig ist, in die Fußstapsen der Vorfahren zu treten.

Haben die Kinder aber im Elternhause nur Nötheit, Unvorsicht und Selbstsucht vor Augen, so werden sie dieselben Eigenschaften unmerklich annehmen und der Gesellschaft gefährlich werden. Lass dein Kind von einem Sklaven erziehen, und du wirst statt eines Sklaven zwei haben.

Die Erziehung gebürt der Mutter und Mutterliebe ist durch die besten Einrichtungen nicht zu erzeugen. An einer liebevollen Mutter aber hängen die Kinder mit ganzem Herzen. Denn wie sich eine Epheurante nicht um eine Gissäule schlingt, so läßt sich auch kein Kind ohne Liebe erziehen. Man hat die Mutterliebe auch die Vorliebung unseres Geschlechts genannt, und als der schönste Zug des Menschenherzens ist es zu bezeichnen, daß gerade die Mutterliebe von den Dichtern vielfach gefeiert wird. Sie ist ein unerschöplicher Brunnen, und jeder gute Mensch wünscht den Segen Gottes auf jede gute Mutter herab.

Glück oder Unglück, Erleuchtung oder Verfinsternung, Fortschritt oder Rückschritt der Welt hängen zu einem guten Theile von dem Wollen der Mutter ab, das kann man kaum behaupten. Durch gute Mütter wird die Menschheit stetig erneuert. Als Napoleon Frau Campan fragte, was den Franzosen fehle, um die Erziehung zu verbessern, da antwortete sie mit vollem Recht: „Mütter!“

Vermischtes.

— Ein Pistolduell stand am Mittwoch bei Chorin zwischen dem Hauptmann v. Stosch vom

64. Infanterie-Regiment in Angermünde und dem Ziegeleibesitzer und Reserveleutnant Fräson in Hegermühle statt. Fräson, der absichtlich zu hoch geschossen hatte, erhielt einen Schuß in die Stirn und ist im Eberswalder Krankenhaus gestorben. Er hatte beim 46. Regiment gestanden. Ursache des Duells ist angeblich Eifersucht. Fräson hatte an einem „Liebesmable“ teilgenommen, nach dessen Beendigung er die Gattin des Hauptmanns v. Stosch nach Hause begleitete. Klatschereien der Offiziersburschen über diese Begleitung gaben Herrn v. Stosch Anlass, Herrn Fräson vor die Pistole zu fordern.

— Cholera. Von 122 bosnisch-herzegowinischen Wallfahrern starben auf der Pilgerfahrt 47 an Cholera, also fast 40 p.Ct. — In den neuesten „Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes“ heißt es über die Cholera in Japan: Eine Mitteilung vom 13. Juni zufolge sollen unter der auf dem früheren Kriegsschauplatz stehenden Feldarmee nahezu 2000 Todesfälle vorgekommen sein. Im Innlande sind die von heimkehrenden Truppen besuchten Orte besonders stark heimgesucht worden. Bis zum 8. Juli wurden nach der „Japan Gazette“ vom 10. ders. Wts. 1086 Erkrankungen (und 587 Todesfälle) festgestellt, davon in den Bezirken: Tokio 15 (5), Kyoto 17 (12), Niigata 139 (61), Hyogo 92 (50), Nagasaki 1 (1), Okayama 22 (16), Hiroshima 333 (221), Yamaguchi 188 (108), Kagawa 11 (6), Ehime 27 (15), Kochi 13 (10), Fukukawa 189 (65).

— Viehwagen erster Klasse sind die neueste Erfindung auf dem Gebiete des Eisenbahn-Transportweisen. Graf Lach Henczel von Donnersmarck auf Rallo hat für seine Pferde einen mit weichen Polstern versehenen Luxus-Pferde-Transportwagen bauen lassen. Für die einzelnen Pferde sind besondere Ständes-Appartements errichtet. Da werden sich die plebejischen Pferde, die in Viehwagen fahren müssen, sehr ärgern. — Die neue Wissenschaft. Institutsträlein: „Wie heißt die Wissenschaft, welche sich mit der Sonne, dem Mond und den Sternen beschäftigt?“ — Schülerin (Ideal eines dichtenden Primaners): „Das ist die Physik!“

— Dilemma. A.: „Unlängst wollte man in unserem Orte eine Feuerwehr gründen; es hatten sich auch 20 Männer hierzu gemeldet!“ — B.: „Nun, diese Anzahl hätte ja genügt!“ — A.: „Freilich, aber 19 von diesen 20 wollten Hornissen werden!“

— Vorstellung. Componist: „Mein Name ist Meier. Ich komponiere!“ — Lieutenant: „Mein Name ist Schulz. Ich komponiere!“

Berliner Börse vom 8. August 1895.

Deutsche	4%	Reichs-Unleibe	105,70	bz.
"	3 1/2	dito ditto	104,40	G.
"	3 1/2	dito ditto	100,20	bz. G.
Preuß.	4%	consol. Unleibe	105,20	G.
"	3 1/2	dito ditto	104,50	G.
"	2 1/2	dito ditto	100,20	bz. G.
"	3 1/2	Staatschuldö.	101,10	bz.
Schles.	3 1/2	Staatsbriefe	100,60	bz.
"	4%	Mietbriefe	105,25	G.
Poener	4%	Pfandbriefe	102,20	G.
"	3 1/2	dito	100,60	G.

Berliner Productenbörse vom 8. August 1895.

Weizen 137–150, Roggen 113–118, Hafer, guter und mittelschlesischer 134–139, feiner schlesischer 140–144.

Wetterbericht vom 8. und 9. August.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke	Bußfeuchtigkeit 0–6	Bewölkung 0–10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abend	744,5	+13,9	WSW 2	78	2	
7 Uhr früh	745,9	+12,8	WSW 3	82	9	
2 Uhr M. m.	746,3	+22,0	W 3	43	5	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 11,2 °

Witterungsaussicht für den 10. August.

Wolkiges, ziemlich heiteres Wetter mit steigender Temperatur, ohne Regen.

Berantwortlicher Medacteur: Karl Langer in Grünberg.

Für alle Stellen- Gesuche,
Bekanntmachungen hält sich
empfohlen Niederschlesische Zeitung
(Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger)
Altrenommire Zeitung.

Für eine gut eingeführte deutsche
Lebens- und Unfall- Versicherungs-
Gesellschaft wird ein in der Acquisition
bewanderter

Vertreter
für Grünberg und Umgegend gesucht.
Demselben liegt die Besorgung der Agentur-
geschäfte und des Incassos ob. Bewerber
wollen sich unter H. 24427 bei
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Breslau, melden.

Steinseker
finden längere Zeit Beschäftigung beim
Steinmeister Strehl,
Landsberg a. W.

Für die zahlreichen Beweise liebervoller Theilnahme an dem Heimange unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir Allen von Nah und Fern unseren innigsten Dank.

Familie Negelein.

Wer sofort oder später für ein hiesiges Agentur- und Handelsgeschäft in Wolle z. z. ein gewandter, junger Kaufmann gesucht.
Offerten unter N. S. 662 an die Erp. d. St. erbeten.

Ein ordentliches Mädchen für
Küche und Hausharbeit zum bal-
digen Antritt gesucht.
Frau Martha Gradenwitz.

Ein Mädchen zu häuslichen Arbeiten
wird für die Nachmittage gesucht
Fabrikstraße 7, part.

Suche zum 1. October d. J. eine

firme Röchin,

die selbstständig kochen kann. Zeugnisse u.
Gehaltsansprüche bitte ich einzusenden.

Gründberg, Kreisbau.

Frau von Lamprecht.

Ein Mädchen, das Ostern die
Schule verlassen
hat, wird gesucht
Breitestraße 21.

Special-Arzt Berlin,
Dr. Meyer Kronen-
Strasse 2, I.Tr.

heilt Geschl.- und Hautkrankheiten u.
langjähr. bewährte Methode, bei frischen
Fällen in 3–4 Tagen; veraltete u.
verzweifl. Fälle eben, in sehr kurzer
Zeit. Nur v. 12–2, 6–7 (auch Sonn-
tags). Auswärt. mit gleichem Erfolge
briefl. u. verschwiegen.

Eine Sendung Gummigürtel
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
D. Sonnek.

Zuverlässige Arbeiter sucht
Brunnenbauanstalt, Scherndorfstr.

Eine Frau oder älteres Schulmädchen
wird zur Bedienung gesucht
Neustadtstraße 25, part.

Lehrmädchen
zur Weihnäherei nimmt an
Paul Sacher.

Bürgergesangverein — Liederkranz —
Männergesangverein — Quartettverein:

Montag, abends 8 Uhr,
in der Ressource:

Gesamtprobe.

Dringend nothwendig ist das Erscheinen
aller Mitglieder, welche bei dem am
17. d. Mts. stattfindenden patriotischen
Feste mitwirken.
Suckel.

Miethke's Saal.

Sonntag, den 11. August cr.,
Abends 8 Uhr:

Kaffeekränzchen.

Café Waldschloss.

Sonntag:

Tanzkränzchen.

Polonaise.

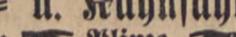
Ausschank v. Pilsener, Käulbacher
und Weizenbier.
Zum Kaffee frisches Gebäck.

Dienstag: Concordia.

Louisenthal.

Sonntag: Ballmusik.

Dampfer- u. Kahnfahrt.

Wittwoch:  Pianos.

Rohrbusch.

Sonntag:

Großes Tanzkränzchen

wozu freundlichst einladet

Jahndel.

Gesundbrunnen.

Sonnabend:

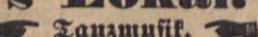
Großes

Familien-Tanzkränzchen.

Sonntag: Tanzkränzchen.

Es lädt freundlichst ein Krebs.

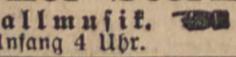
Bär's Lokal.

Sonntag:  Tanzmusik.

Goldner Frieden.

Flügel-Unterhaltung.

Goldener Stern.

 Ballmusik. Anfang 4 Uhr.

Hirsch-Berg.

Sonntag: Tanzkränzchen.

Zum Kaffee frisches Gebäck.

Gasthof zur Sonne.

Sonnabend, den 10. August:

Eisbein.

Gasthof Hohenzollern.

Sonntag:

Erntefest.

Große Polonaise. Kappen gratis.

Es lädt freundlichst ein

P. Strauss. J. Walter,

Schertendorf.

Zum Erntefest

lad. Sonntag, d. 11. d. Mts. ergebenst

ein Küste, Seiffersholz.

Plothow.

Sonntag, den 11. August cr.,

lädt zum Erntefest

freundlichst ein

Schnee, Gasthofbesitzer.

Sonntag, den 11. August, lädt

zum Erntefest freundl.

ein Otto Fiedler, Lavalbau.

Zum Erntefest

lädt Sonntag, den 11. August,

freundlichst ein

E. Reimann, Külpenau.

Schützenhaus.

Sonntag: Ballmusik.

Voranzeige.

Theater in Grünberg (Concerthaus).

Gastspiel

des Dir. J. Will'schen Schauspiel-Ensembles.

1. Vorstellung: Dienstag, den 20. August 1895.

Gäste des Ensembles: Unt. Anderen:

Frau Franziska Will-Willberg.

(„Meineidbauer“ — Broni — „Gänsegretel“ — Margarethe.)

Herr Julius Barna, Regisseur des Stadttheaters Breslau: (Hirsch —

„Heinrich Heine“ etc.)

Die Direction.

Total-Ausverkauf.

Bon heut an verkaufe ich sämtliche Waaren
20% unterm Einkaufspreise, da mein Lager in
kurzer Zeit geräumt sein muß.

Frau Wilhelm Köhler.

Hüte in Filz für Herren u. Knaben,

Cylinder-Hüte und Chapeaux claque,

größte Auswahl, billigste Preise, empfiehlt die

Hutfabrik von Oskar Gerasch, Breitestraße 2.

Nur ein Abend.

Vorläufige Anzeige.

Concert-Haus.

(Bei schönem Wetter im Garten).

Mittwoch, den 14. August:

Humoristischer Abend

der hier bekannten und beliebten

Neumann-Bliemchen's

Leipziger Sänger

Neumann-Bliemchen (Begründer

der ersten Leipziger Sänger),

Wilh. Wolff, Horváth, Gipner, Lemke,

Feldow und Ledermann.

Schützenhaus.

Sonntag, den 11. August,

zur Nachfeier des Königsschießens

reichhaltige Speisekarte.

Auf Sonntag, den 11. d. Mts., lädt
zum Kaffee und selbstgebackenen
Kuchen ergebenst ein

W. Riedel, Heinersdorf

Zum Gründfest lädt Sonntag, den

11. August, ergebenst ein

Gastwirth Buchwald, Dösch.-Kessel.

Maurer!

Vereinsversammlung Dienstag, den

13. d. Mts., auf der Herberge.

Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.

Mitglieder, die an der Fahrt nach

Sprottau teilnehmen, haben sich

Sonntag früh 3/4 Uhr am Bahnhof

einzufinden

Der Vereinsabend fällt aus.

Der Vorstand.

Knorr's Hafermehl

(bestes Kindernahrungsmittel)

ist wieder frisch erhältlich bei

Max Seidel.

Vorzüglich frischen

Himbeersaft

empfiehlt billigst Otto Hoffmann.

Frisches Rößfleisch

à Pf. 15 Pf. bei A. Reinsch.

Schützenhaus.

Der Vorstand.

Concert-Haus.

Bliemchen kommt!

Concert-Haus.

Bliemchen kommt!

Bin verreist.

Donnerstag, den 15., wieder zu sprechen.

H. Schimansky,

pract. Bahnhofstheater,

St. Kirchstraße 6/7, an der evang. Kirche.

Zum Ausbessern in und außer dem

Hause empfiehlt sich

Frau Thamke,

Hospitalstraße 8, 1 Tr.

Meine Damen

machen Sie gesl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden-Nadeburg

(Schuhmark: Zwei Bergmänner)

es ist die beste Seife gegen Sommer-

sproffen, sowie für zarten, weichen,

rosigen Teint. Vor. à Stück 50 Pf. bei

Wilhelm Mühle u. Apoth. O. Schumacher

in Rothenburg a. Oder.

Garantiert reinen Blumenhonig

(geleudert) hat abzugeben

Gr.-Blumberg. Lehrer Peter.

Vorzügliche Erfolge erzielt Timpe's

Kindernahrung. Pak. 80 u. 150 Pf.

bei Otto Liebeherr.

1893er

Weiß-Wein

per Liter 80 Pf.

empfiehlt

Julius Peltner.

Apfelwein und

Apfelwein-Bowle

empfiehlt

Gründer Spritfabrik R. May.

Vorzüglichen Apfelwein, sowie

Apfelsinen- u. Waldmeister-Bowle

empfiehlt O. Rosdeck.

Br. 89r Roth- u. Weißw. à 75 pf. Apfel-

wine à 25 pf. dto. Bowle à 80 pf. Wein-

essig à 20 pf. bei Fritz Rothe, Berlinstr. 57.

G. Apfelw. à 30 pf. Derlig, Fleischmt. 8.

93r R. u. Ww. à 75, Apfelwein 30 pf.

Bädermeister A. Mohr, Niederstraße 54.

Guten Rothwein à 80 pf. 80 pf.

empfiehlt Otto Liebeherr.

G. 92r R. u. Ww. à 80 pf. Ost. Weber.

93r Ww. à 80 pf. R. Pilz, Postplatz 5.

94r Ww. à 50 pf. Gluckau, Irmel, Lüdigs. 35.

W. à 50 pf. F. Derlig, Ob. Hochburg 12.

94r à 50 pf. Th. Sander, Grünzeugm.

G. 93r Wein à 75 pf. Frau G. Knispel.

Weinausschank bei:

Gärtner Stanigel, 93r 80 pf.

Kontier Prüfer, 93r 80 pf.

E. Schmidt, Krautstr. 11, 94r 60 pf.

R. Gebhard, Raumburgerstr. 94r 56 pf.

Derlig, Fleischmt. 93r Ww. 80, à 75, R. 80 pf.

H. Eckart, Schützenstr. 15, 93r 80 pf.

A. Schirmer, Breitestr. 94r 60, à 50 pf.

Ad. Augspach, Tischlerstr. 94r 56 pf.

Bädermeister A. Vorenz, Breitestr. 38, 93r 80 pf.

Kammacher Hoffmann, 94r 60, à 50 pf.

Sentleben, a. d. Kinderbergstr. 93r 80 pf.

A. Bartsch, Schützenplatzweg,

Sonnabend, den 10. August 1895.

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

15. Nachtrag.

(Fortsetzung des Capitels.)

Als Reitpost bestand die Post bis 1686, von da ab wurde sie als einpferdige Kariolpost eingerichtet und bald nachher in Wien der weitere Vortrag gemacht, sie auf zweipferdig zu erweitern und das ordinäre Fellen mit einer Kalesche zu verbinden. Damit war die Post als Mittel der Personenbeförderung in die Wege geleitet. Zugleich unterbreite die kurbrandenburgische Postbevörde in Wien einen Plan, die Amsterdamer und Hamburger Post nach den österreichischen Staaten über Berlin-Breslau zu leiten. Beide Anregungen begegneten indes in Wien großem Widerstande, wobei wiederum die Rücksicht auf die Thurn-Taxischen Interessen mitgewirkt zu haben scheint. Doch der Kurfürst war nicht der Mann, einmal als gut und richtig erkannte Gedanken unausgeführt zu lassen, und sein Nachfolger dachte, als der Tod des Großen Kurfürsten während der Unterhandlungen eintrat, nicht anders über die Sache. Der kurbrandenburgische Gesandte (von Schmettau) erhielt deshalb gemessene Weisung, alle Milen springen zu lassen, um zum Ziele zu gelangen. Nachdem erst 2000 Thaler dem Gesandten zur Verfügung gestellt worden, bezüglich deren er schrieb, "ich werde sehen, nicht als das Geld zu verausgaben, je marchandrai autant que je pourrai" (ich werde so viel als möglich abhanden), mußte er doch noch ein zweites Mal auf Bewilligung einer Geldsumme antragen, worauf abermals 2000 Thaler angewiesen wurden. Zugleich wurde ihm gestattet, dem Ebdland-Postmeister, weil denselben die in Berlin gebaute Equipage des kurfürstlichen Gesandten besonders wohl gefiel, eine ganz ebenjolche als Geschenk anzubieten. Endlich waren trotz des "furieux éclat", der anfänglich wütenden Aufnahme der kurbrandenburgischen Vorträge im kaiserlichen Geheimrath, wovon der Gesandte 1689 zu berichten weiß, alle Schwierigkeiten beseitigt und beide Steuerungen österreichischerseits genehmigt. Sie gelangten 1692/3 zur Einführung. (Die erste "fahrende" Post in Deutschland ist von Thurn-Taxis 1690 zwischen Nürnberg und Frankfurt a. M. eingerichtet worden.)

Die Breslau-Berliner Postkutschen wurden von 1695 ab mit Verdeck von geringgewichtiger Leinwand versehen, von welcher Verbesserung man hoffte, daß "sie einen Haufen Passagiere auf die Posten ziehen wird". Von da ab wurden auch die für vier Passagiere und den Postillon kaum bietenden Wagen mit drei Pferden bespannt.

Im Postenlauf bestand seit 1667 die Abänderung, daß die Post von Breslau Mittwoch und Sonnabend Abend vor der Thorperre abgelassen wurde. So blieb es bis 1690, wo eine Neuregelung, verbunden mit Herabsetzung der Fahrzeit von 50 auf 40 Stunden, eintrat. Von da ab verliehen die Posten Breslau am Montag und Freitag Nachmittags 4 Uhr, Berlin Mittwoch und Sonntag früh 9 Uhr. Die ersten trafen also in Grünberg am Dienstag und Sonnabend Mittags 12 Uhr, die andern am Donnerstag und Montag Morgens 5 Uhr ein. Diese Postordnung ist sehr lange maßgebend gewesen.

Der Organisator der schlesischen Posten nach der preußischen Besiegereiung war der Geh. Kriegs- und Poststrath Scharden. In der von ihm entworfenen neuen Postordnung hat bezeichnender Weise der König nur die Worte gestrichen, "daß die zu wählenden Postbeamten und Postillone evangelischer Religion seien müssen." Interessant ist, daß damals die Postmeister zur Hergabe und Unterhaltung der Passagierstuben verpflichtet waren. "Das Schimpfen auf die Postillone und in's Besondere das gottlose Fluchen in den Passagierstuben" war den Reisenden streng verboten, "selbst dann, wenn sie einmal das gewöhnte rafraichement an Essen und Trinken in der Poststube nicht antreffen sollten."

Um Schluß des 18. Jahrhunderts finden wir die aus dem Curie Berlin-Breslau verkehrenden Posten um wöchentlich je 2 vermehrt, so daß in jeder Richtung 2 reitende und 2 fahrende Posten gingen. Die Einführung täglicher Posten hat erst nach den Kriegsjahren und nach Vollendung der Kunststraße zwischen Breslau und Berlin stattgefunden, die Verführung von Glogau blieb jedoch dauernd ausgeschlossen. Dafür wurde Glogau durch eine Zweigpost entschädigt, die sich in Alt-Tschau und Politzig mit dem Hauptcurie vereinigte.

Die Frage, wo sich bei Einrichtung der Post in Grünberg das Postamt befand, hat sich nicht mit voller Sicherheit, aber doch mit großer Wahrscheinlichkeit dahin entscheiden lassen: "es lag an derselben Stelle wie heute". Wir haben an anderer Stelle erwähnt, daß das Postamt am 1. August 1781 nach dem neu erbauten Senftleben'schen Hause in der Herrenstraße verlegt worden sei. Von welcher Stelle aus es verlegt wurde, ist nicht gesagt, aber die Wiederentfernung des Postamtes aus dem Senftleben'schen Hause und seine Verlegung an die heutige Stelle geht deutlich aus einer bisher übersehnen Stelle der Reich'schen Chronik hervor, wörtlich lautend: "15. Juni 1783. Das zeitige Commandeurhaus auf'm Topfmarkt wird vom Postmeister von Orygalski gekauft und wiederum zum

Posthause gemacht." Diese Angabe wird durch einen in den Postakten befindlichen Brief des Grünberger Magistrats vom 9. Februar 1819 bestätigt, in dem es heißt, daß das legitime Posthaus früher Commandeurhaus gewesen sei und sei Stadt gehört habe, indessen auf Anordnung der Kriegs- und Domänenkammer dem p. von Orygalski habe für 900 Thaler verkauft werden müssen.

Die Ueberstellung der Post muß noch im Herbst 1783 erfolgt sein; denn aus dem September ist der Einzug des Commandeurs von Frankenberg in das Senftleben'sche Hau in der Herrenstraße gemeldet, welches er bis zu seinem Hde bewohnte. In der Reich'schen Notiz steht nun das Wdrtchen "wiederum" einen sehr werthvollen Anhal, weil es unzweifelhaft feststellt, daß die Post früher schon an der Stelle war. Es läßt aber verschiedene Deutungen zu. War die Post bis zu ihrer Verlegung in die Herrenstraße an dieser Stelle, beheverte also das der Stadt gehörige 1760 schon als solches bezeichnete Commandeurhaus bis 1781 auch noch die Post oder war sie an dieser Stelle vor der Zeit wo die Stadt beim Empfang einer Garnison oder später das Haus dem Commandeur als Wohnung überwie? Die erste Möglichkeit hat die größere Wahrscheinlichkeit für sich, weil die Umspannung der königlichen Wägen, wenn der König nur durchfuhr, stets auf dem Topfmarkt (jetzt Postplatz) erfolgte; die 1781er Verlegung war vielleicht eine Rücksichtnahme auf die Wünsche des derzeitigen Commandeurs. In jedem Fall, also auch in dem einer vorübergehenden anderen Unterfunk der Post nach der preußischen Besiegereiung bevestigt das Wdrtchen "wiederum" unzweifelhaft das Vorhandensein der Post an dieser Stelle vor 1781! Da keinerlei andere Angaben über Platzwechsel der Post ausfindbar sind und da die Lage so günstig wie nur immer möglich ist und den maßgebenden Personen zu ihrer Zeit noch viel günstiger erscheinen mußte, als uns, weil alle Scherereien mit Thoröffnung und -Schließung für in der Nacht eintreffende Posten hier außerhalb der Thore vermieden waren, so wird man kaum mit dem bei dieser Untersuchung vorangeschickten Schluss fehl gehen, daß das gegenwärtige Postgebäude auf historischem Boden steht und 1912 ein viertausendjähriges Jubiläum wird feiern können.

Aus den Akten des Grünberger Postamts ergeben sich noch interessante Rückschlüsse über den 1822 erfolgten Bau des alten Grünbergen in lebhafter Erinnerung stehenden Postgebäudes, das 1869 dem letzten Platz machen mußte. Schon 1819 und vorher hatte sich die Enge der alten Poststräume, welche dem gestiegenen Grünberger Postverkehr nicht mehr gewachsen waren, unangenehm gestellt gemacht und den Magistrat veranlaßt, der Post den Ankauf des Bruttig'schen Gäßchens zur Traube, taxirt auf 10 748 Thaler, anzurathen. Es kam zunächst zur Wachtung dieser Räumlichkeiten auf 3 Jahre gegen eine Jahrespacht von 352 Thalern zum Zweck, sowohl Postamt als Posthalterei hier unterzubringen; doch wurde das Geschäft noch vor Abschluß des Vertrages rückgängig. Seitdem war Postmeister von Toczilowsky ausgesetzt, seiner vorgesetzten Behörde passende Vorschläge zur Abhilfe der bestehenden Uebelstände zu unterbreiten. Endlich entschloß man sich zum Bau eines neuen Postgebäudes an der alten Stelle, da sich in der Person des Oberamtmanns Schäffer ein geeigneter Unternehmer gefunden hatte. Der eine Bau summe von 7759 Thalern festzustellende Vertrag vom 5. October 1821 ist seitens der Post vom damaligen Geh. Poststrath, späteren Generalpostmeister Schmidkert unterzeichnet. Der Bau sollte bis zum 1. September 1822 übergeben werden. Während desselben fand die Post im Hause des Kaufmanns Steinisch auf der Obergasse (hente der Firma Laskau gehörig) Unterfunk. So glatt ging nun die Sache nicht ab. Es bedurfte wiederholter energischer Rüfforderungen an den Unternehmer, den Bau schneller zu fördern, die Handwerker pünktlicher zu bezahlen etc., endlich selbst der Intervention des Postbehdte zu Gunsten der Handwerker, so daß nicht früher als am 23. November 1823 das neue Gebäude bezogen werden konnte. Euch nachher hatte die Postbevörde noch gänzlich unvorhergesehene Schwierigkeiten mit dem Unternehmer, der in Rechtsstreit mit dem bauaufsprechenden Maurermeister Kable und Zimmermeister Fritsche gerathen war. Nach vielen Mühen gelang es der Gewandtheit des Post-Inspectors Schäffer, Mitte October 1825 einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen und damit die Akten über einen Bau zu schließen, der von ungewöhnlichem Verzug begleitet gewesen war. Uns aber giebt die Angelegenheit erwünschten Unrat, auf den vorgenannten Post-Inspector Eduard Schäffer zurückzukommen, der

— ein Greystädter Postorssohn und Bruder des Syndicus Schäffer zu Grünberg — damals und in der Folge mit Grünberg enge Beziehungen anknüpfte und hier in vielen Familien ein gern geheimer Gast und lieber Hausfreund war. Er feierte manche fröhliche Weinlese in Grünberg; doch hat der Gründergrüne Wein den trunkseligen Mann niemals überwältigt, sondern seine allzeit gute Laune nur im besten Sinne gesteigert, so daß der geistvolle Planderer noch lange in Verbindung mit allerhand lustigen Schwänken und in Erinnerung an Stunden heiterster Geselligkeit genannt wurde. Weß Geistes Kind der Mann war, dafür mag ein Ereigniß aus seinem Leben sprechen, daß er gern erzählte. Er hatte die Feldzüge als Offizier mitgemacht und war einst als Wachhabender auf der Haupt-

wache zu Erfurt, als er hörte, Goethe werde bald im offenen Wagen vorüberfahren. Sogleich ließ er die Wache ins Gewehr treten und commandirte beim Erwachen Goethe's ein so schneidiges "Präsident's Gewehr!", daß der jolcher Ehrenbezeugung sich nicht vergebende Dichter überrascht aufschaut und den militärischen Gruß des letzten Offiziers freundlich lächelnd erwiderte. Der Altmeister deutscher Dichtung hatte es unterm Schäffer angefan. Auch er war ein Dichter von Gottes Gnaden, und vielleicht erfährt zu gelegener Zeit die Welt noch Manches aus seinem zur Zeit noch ungedruckten reichen litterarischen Nachlaß. Dem Genius Goethe's hat er seine Huldigungen in einem reizvollen kleinen Drama "Das Warrhaus von Seehausen" dargebracht, das im Herbst 1858 — dem Kometenherbst — in der Grünberger Ressourcen-Gesellschaft zur Aufführung gelangt ist, leider in Abwesenheit des eingeladenen, aber durch Krankheit verhinderten Dichters. Dafür war der Geheime Poststrath Schäffer aus Berlin im Herbst 1862 noch einmal in Grünberg. Er starb 1867 in Pribus, wohin er sich "Muße mit Wärde" zu genießen zurückgezogen hatte. Die großen Ereignisse des Vorjahrs haben ihn noch zu einer Flugschrift voll jugendlicher Begeisterung entflammt, worin er das Eisen der deutschen Einheit ohne Säumen zu schmieden und den bewährten, leitenden Männern Vertrauen entgegenzubringen empfiehlt.

(Schluß des Capitels folgt.)

10] Mein Onkel Bürgermeister.

Bon Heider-Sand.

"Du kennst die Thiere und Pflanzen so gut, Väterchen," schmeichelte Lieschen, wenn der Apotheker Clemens als Begleiter vorschlug; hatte er auch mit bedenklicher Miene die Sonnenglück draußen betrachtet, die weichen Arme, die seinen Hals umschlangen, und die vollen Lippen, die sich auf seinen Mund preßten, machten jedem Bedenken ein Ende. Auch nicht allein Muße und Arbeit erwuchs Papa Semmler aus diesen Wanderungen, manch traurliches Plauderstückchen gab es unter schattigen Zweigen. Die große Botanikbüchse, die der Apotheker beim Ausmarsch über die Schultern hängte, enthielt gute Bissen, und die Fellflasche Lieschens war derart gefüllt, daß ein ermatteter Körper sich gründlich daran erfreuen konnte. War's recht bigig hergegangen auf der Jagd nach dem gesuchten Wild, da breitete Lieschen an einer traurlichen Stelle die eingeschnallte Decke aus und ließ trotz aller Gegenrede keine Ruhe, bis der Vater sich darauf zum kurzen Schlaf hingelegt, während sie vorgab, die Durchgänger selbst noch eine Weile verfolgen zu wollen. Wenn Lieschen annahm, der Vater sei eingeschlafen, schlich sie zurück, ließ sich im Grase bei ihm nieder, wehrte den Fliegen und Bielen, tupste mit ihrem Tuch wohl einen ins Rollen gekommenen Tropfen von seiner Stirn und spannte den grauen Schirm über sein Gesicht, daß ihn die belle Lust nicht blende. Lange konnte sie still dasitzen. Die Gedanken eilten fort in das elterliche Haus, wo Maria, überglücklich im Besitz eines treuen Herzengs, die Händekleidig zur Belebung der ersten Ausstattungsstücke rührte. Sie dachte ohne Gross an Treuheim und fragte sich wiederholt, wie dieser ruhige, sanfte, nur aus Pflichtgefühl zusammengezogene Mensch ihr jemals eine Neigung einflößt konnte! War's nicht vielmehr kindliche Laune und gekränkte Eitelkeit, was sie für Tage unglücklich gemacht? Für Tage? nur für Tage? Im Troy hatte sie sich dem Bürgermeister verlobt, an ihn war sie für immer gebunden, hieß das unglücklich für Tage? Kräuter und Blumen, die sie während solcher Beobachtungen zerstört, riebelten ins Gras; bestig, als hätten die armen Blüthen ihren Unwillen erregt, vertrieb sie mit den Fingerspitzen auch die letzten Spuren derselben von ihrem Kleide, dann wandte sie das Gesicht der lieblichen Gegend ringtum zu — doch nicht wie freudiges Erfassen und Begrüßen leuchtete es in ihrem Auge, vielmehr sehnstig war der Blick, fragend, als wolle er erspähen, was hinter den Bergen liege.

Vater und Tochter waren befriedigt heimgekommen. Man hatte eine häbliche Beute mitgebracht und ruhte nun nach dem guten Mahle der Mutter behaglich in den kühlen Zimmern.

Schon am Morgen hatte der Bürgermeister geacht, um Lieschen für den Nachmittag zu einem Spaziergang aufzufordern, jetzt kam er selbst, um möglicherweise seinen Plan auszuführen.

Auf dem Sophie lag, behaglich ausgestreckt, der Apotheker. Lieschen saß, den Arm auf der Fensterbank, die Wangen oben darauf gelegt, auf einem Stuhl und schloß. Wie gut, daß sonst niemand in dem Zimmer zu erspähen war, denn lange schon stand der Bürgermeister, das liebliche Bild am Fenster betrachtend. Wie häblich waren die Fäden des etwas dunklen Gesichts, wie tiefroter Sammet schwimmen die Wangen des Mädchens. O, könnte er es fort und fort so schauen! Nein, nicht nur schauen, sondern es an sich pressen und es lassen viel tausendmal und jubeln wie ein überglücklicher Jüngling: "Sie ist mein!"

Veripakte Lieschen die heftigen Regungen seiner Seele? Groß riß sie plötzlich die Augen auf, dann fuhr sie mit der Hand über die Lippen, blickte erstaunt, bestremdet und — brach in helles, unbezwingliches Lachen aus.

"Aber, Bürgermeister, wie sehen Sie aus!" Und sie schlug die Hände zusammen und betrachtete ihn von oben bis unten. "Dieser Anzug! Ich — ja — Liebchen wurde purpurrot, sie schämte sich, daß sie so unumwunden ihren Gefühlen Ausdruck gegeben — "ich sah Sie noch nicht so komisch!"

Enttäuscht blickte der Bürgermeister nach rechts und nach links auf seine Gestalt; war es doch der neu vom Schneider erstandene Kostanzug, den er mit der Versicherung erhalten, daß das Vorbild zu demselben dem ersten Pariser Geschäft entstamme.

Ewald Clemens' Stimmung war fort und lehrte ihm auch nicht wieder während dieses Tages. Auf einen Spaziergang verzichtete er gern; er war herzlich froh, daß Liebchen, anstatt ihn zu mahnen, die gesammelten Schäze so eifrig ordnete, daß eine Schachpartie nach der andern ungestört verlaufen konnte, wenngleich ihm diese Beschäftigung heute wenig zur Freude gereichte, da Papa Semmler ein über das andere Mal "matt" triumphierte.

Trudchen Manzer benutzte den Nachmittag, um Obst und Gemüse in doppelter Portion für den Winter einzunehmen. Konnte sie den Schritt, den ihr Bürgermeister gehabt, auch nicht gutheißen, so sah sie es immerhin für ihre Pflicht an, dem "Frauchen" durch verständnisvolles Vorarbeiten die Führung des Haushandes zu erleichtern.

Stets erregte es die gute Dame sehr, wenn bei derlei Geschäften Abhaltung eintrat. Unwillig ging sie jedem Störer entgegen und gab durch knappe Antwort so verblüft zu verstehen, daß Unterbrechung ihr ärgerlich sei, daß man gern das Feld räumte. Heute war es anders. Sie knöpfte hurtig den bausigen Kermel am Handgelenk zu, als die Uhr glockte ging, und rief fast zärtlich auf den Flur hinaus: "Hans Clemens, sind Sie es wirklich?" und ehe ich noch bejahren konnte: "Was sagen Sie dazu?"

"Wo zu, Frau Manzer?" fragte ich gleichmäßtig. "Wie? Sie wissen nichts?" kam's erregt von ihren Lippen.

"Nichts weiß ich! was ist denn geschehen?" Und dann sprudelte Frau Trudchen über im Eifer, mir alles klar zu machen; mein wortloses Staunen reizte sie zu immer heftigerem Redefluss.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. August.

* Hinsichtlich des Umtausches schlesischer Pfandbriefe ist folgendes bemerkenswert: Die umzutauschenden altlandshaftlichen und sogenannten Neuen (Rustical-) Pfandbriefe müssen sämtlich in Courts gesetzt sein. Bezuglich der übrigen (A, C und D) ist folgende Bestimmung der Instruction der Schlesischen General-Landschafts-Direction vom 27. Juli 1895 maßgebend: Einer Weiterincoursezung bedarf es nicht, wo die gesperrten Pfandbriefe von der verrendenden Behörde selbst mit dem Umtauschantrage eingeliefert werden. Um die Priorität zu erlangen, erscheint es gerathen, mindestens die Verzeichnisse mit Anmeldung an eine der Meldestellen so früh als möglich einzugeben, wenngleich die schwedende Incoursezung der altlandshaftlichen und Neuen Briefe noch die Einlieferung der Stücke einstweilen verzögert. Durch private Sperrvermerke, welche — außer, wie eingangs erwähnt, bei den altlandshaftlichen und Neuen Pfandbriefen — unverändert stehen dürfen, wird laut derselben Instruction der Umtausch nicht gebindert.

* Über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und eventuelle Abänderungen äußert sich auf Aufforderung des Breslauer Regierungspräsidenten die Breslauer Handelskammer. Sie stellt fest, daß in den letzten Jahren in der Colonial-, Manufactur-, Cigarren- und Eisenwarenbranche der Gewerbebetrieb im Umbergleben stark zugenommen habe. Vornehmlich klagten hierüber die Kaufleute in kleineren Städten und Vorstädten, wenn sich auch zum Theil der Rückgang ihrer Geschäftstätigkeit auf die Vermehrung der Kramgeschäfte auf dem flachen Lande zurückführen läßt. Die Frage des Zusammenhanges der Zunahme des Haushaltshandels mit der Sonntagsruhe sei aber nur mit Vorsicht und zum Theil zu bejahen. Was die weitere Frage anlange, ob die Verkaufsstunden für einzelne Zweige des Handelsgewerbes verschieden festzusetzen seien, so seien dahingehende Wünsche aus einzelnen Branchen zwar vorhanden; während z. B. die Spezereisten an den Morgenstunden festhielten, sei für die Schnittwarenhändler die Stunde von 7 bis 8 Uhr bedeutungslos; denselben würde, soweit sie an kleinere Leute verkaufen, eine Nachmittagsstunde, insoweit sie einen verbindenden Kundentreis haben, die Stunde von 10 bis 11 Uhr erwünschter sein. Ferner würden manche größere Geschäfte auf eine Stunde verzichten, wenn sie dafür eine ununterbrochene Arbeitstätigkeit von vier Stunden eintauschen könnten. Eine abweichende Behandlung der verschiedenen Branchen leide jedoch an dem Bedenken, daß sich vielfach die Geschäfte in Bezug auf die geschilderten Artikel nicht scharf genug von einander trennen lassen. Der Colonialwarenhändler verkaufe zum Theil die gleichen Waaren wie der Cigarrenkaufmann, der Spezerei führte Kurzwaren, der Kurzwarenhändler Schnittwaren. Jede Begünstigung der einen Branche stelle sich als Zurücklegung der nahestehenden anderen Branche heraus, insbesondere bei kleineren Geschäften, die unter der Concurrenz am ehesten zu leiden hätten. Die Handelskammer resümiert sich schließlich dahin, daß der bestehende Rechtszustand aufrechterhalten bleiben soll.

* Um eine möglichst gleichmäßige Ordnung der äußeren Heilhaltung der Sonn- und Festtage in ganz Preußen herbeizuführen, haben die

Minister des Innern und des Justus gemeinsam einen Entwurf zu einer solchen Verordnung ausgearbeitet und den sämtlichen Oberpräfekten zugehen lassen.

* Durch die Bestimmung der Kreisordnung: "Den Städten bleibt die Beschlagnahme vorbehalten, wie ihre Anteile an den Kreisabgaben aufgebracht werden sollen, vorbehalten" — ist, nachinem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 30. März d. J. den betreffenden Communen dadurch, daß sie von dem darin vorbehaltenen Rechte der Leibnahme ihres Anteiles an den Kreisabgaben auf den städtischen Haushaltsetat Gebrauch machen, ermöglicht, auch den Fiscus, welcher nach der Kreisordnung zu den Kreisabgaben nicht herangezogen werden kann, mittelbar zu den von ihnen geleisteten Anteilen an den Kreisabgaben, in der Form von Gemeindeteilen, heranzuziehen. Durch das Communalabgabengesetz ist dieses Recht der Stadtgemeinden auch den Landgemeinden gewährt.

* Hier Herrenfahrer! Hier Berufsfahrer! — das war der Schlachtruf, der knahe das Gelingen des Radfahrer-Congresses in Graz in Frage gestellt hätte. Die Delegirten-Brathung führte nach einer achtstündigen, stellweise sehr erregten Debatte zu der Annahme verschärfter Bestimmungen gegen die Berufsfahrer. Mindestens gegen 42 Stimmen wurde beschlossen, daß Fahrradfabrikanten und Händler, ebenso wie Reifenfabrikanten und Händler, soweit sie sich an den Rennfahren beteiligen, als Berufsfahrer anzusehen seien. Dasselbe gilt von allen Radfahrern, die irgendeine Unterstützung in directer oder indirekter Form seitens eines Fabrikanten oder Händlers erhalten; endlich wurden auch die Söhne von Fahrradfabrikanten unter diese Bestimmungen gestellt. Der Deutsche Radfahrerbund muß in Folge dieses Beschlusses mindestens tausend seiner Mitglieder ausschließen. (??)

* Nach der Berufs- und Gewerbezählung waren am 14. Juni in Züllichau 7538 ortsbewohnde Personen. Die Einwohnerzahl von Züllichau betrug 1890 bei der Volkszählung 7677; ist also zurückgegangen.

* Es sei nochmals daran erinnert, daß die Jubiläumsfeier der Schwiebuse Schützengilde am nächsten Sonntag stattfindet.

* Über das Vermögen des Großindustriellen Hugo Lebmann, Besitzers der Kriketsfabriken zu Guben, Billgramm, Alt-Döbern, Zielenzig, Pächters der Zielenziger Kohlenwerke und Besitzers der Brotfabrik in Frankfurt a. O. ist nunmehr der Concurs eröffnet worden. Trocken ein buchstäblicher Vermögensüberfluss von 256 306 44 M. vorhanden ist, hat doch in der Gläubigerversammlung eine Einigung nicht erzielt werden können.

* Über das Vermögen des Kaufmanns Simon Sachs zu Sorau, in Firma Müller u. Sachs, wurde am 3. August das Concursverfahren eröffnet.

* Ein Landmann in Kollwitz bei Cottbus hatte einen eigenartigen Unfall. Er legte beim Pflügen seines Alters mit der Pflugschar ein im Boden befindliches Wespennest bloß. Die Wespen stürzten sich wütend auf Mann und Pferd. Der Mann flüchtete sich in ein Gedächtnis und stand dort Schutz vor seinen bestürzten Verfolgern; das Pferd schlug nach allen Seiten hin wie rasend auf, riß sich von dem Pfluge los und jagte im Carriere nach Hause, wo man es noch von den letzten, in der Mähne und im Schweif hastenden Wespen befreite.

* Bei den im August und September d. J. im Kreise Freystadt stattfindenden Herbstföhren werden nachstehende Ortschaften mit Truppen besetzt werden: Freystadt vom 13. bis 15. September, Beuthen a. O. vom 20. August bis 18. September, Neustadt vom 6. bis 17. September, Carolath vom 14. bis 18. September, Heinendorf vom 13. bis 15. September, Kötzsch, Liebschütz, Rauden, Altischau, Neutschau und Tschoppau am 14. und 15. September.

* Das Neustädter Mannschen wird am nächsten Sonntag und Montag abgehalten werden.

* Von den 85 Kandidaten für den Posten eines Bürgermeisters in Neustadt sind drei zur engeren Wahl gestellt, und zwar die Herren Magistratssekretäre Lechner - Militisch, Nürnberg - Breslau und Hentsch - Sommerfeld. Die endgültige Wahl wird nächsten Dienstag vorgenommen werden.

* In der jüngsten Stadtverordneten-Versammlung zu Neustadt wurde dem Antrage des Comités zur Errichtung eines Kriegerdenkmals, das Denkmal auf der Südseite des Marktes aufzustellen, folge gegeben, und erhielt das Comité 50 M. als Beitrag zum Denkmal aus der Stadthauptkasse bewilligt. Die Beiträge zu diesem Denkmal ließen reichlich.

* Das sämtliche Zugpersonal, welches auf dem Radfahrer-Unglückszug beschäftigt war, ist bis auf Weiteres vom Dienste suspendirt worden. So berichten wenigstens verschiedene Zeitungen. Das "Liegn. Tagbl." dagegen erklärt, daß nur der Maschinenführer vom Dienste suspendirt sei; der Zugführer sei noch frank, das übrige Personal befindet sich im Dienst.

* Herr Bürgermeister Weschke in Sprottau scheint kein Glück mit seinen Strafanträgen wegen Bekleidung zu haben. Wenigstens hat das Landgericht Glogau die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Redakteur des "Sprottauer Wochenblattes" abgelehnt, weil weder der Bericht über die betreffende Stadtverordnetenversammlung, in welcher das Verhalten des Bürgermeisters Weschke scharf kritisiert wurde, noch ein in dem erwähnten Blatte abgedruckter Brief des Vorstandes der Stadtverordnetenversammlung an den Stadtrath Bildner, in welchem diesem das Vertrauen der Versammlung ausgedrückt wurde,

leidende Kleiderungen enthalte, sondern nur eine nirgends die erlaubten Grenzen überschreiten die Kritik des amtlichen Verhaltens des Weschke, wie sie sich jeder im öffentlichen Leben stehende Mann gesellen lassen muß. — Hier nach durften auch die Strafanträge des Herrn Weschke gegen den Vorstand der Stadtverordnetenversammlung und gegen den Stadtverordneten Endemann fruchtlos sein. Von den beabsichtigten Strafanträgen gegen alle Zeitungen, welche den Bericht des "Sprottauer Wochenblattes" weiter verbreitet hatten, durfte Herr Weschke wohl Abstand nehmen.

* Dem Führer der Corpsartillerie des V. Armeecorps in der Schlacht von Wörth, den Generalmajor d. R. Köhler in Breslau, bat der Kaiser am 6. August den Charakter als Generalleutnant verliehen.

* Ein Bergarbeiterstreik ist in Oberschlesien ausgebrochen. Wie die "Kattowitzer Zeitung" meldet, streiken auf der Kohlengrube Zagarze 700 Bergleute. Um etwaige Unruhen zu unterdrücken, wurde Militär herbeigerufen.

Die Wahnsinnige im Eisenbahncoupee.

* Ein Wiener Bankhausprocurist, der in ein Seebad reiste, hatte längst auf der Strecke Wien-Königgrätz ein seltsames Abenteuer zu bestehen. Als der Schnellzug in Schaffenburg hielt, war es schon spät in der Nacht. Der Bankbeamte wurde durch das Aufschieben der aus dem Seitengang des Durchgangswagen in das Innere des Coupees mündenden Thür aus dem Schlummer geweckt und erblickte zu seinem nicht geringen Erstaunen eine elegant gekleidete und noch junge Dame, die sich rasch und schlichtern in eine Sitzecke drückte. Dem Procuristen war diese Begegnung seiner Ungehirnheit nicht besonders angenehm; er zündete sich deshalb eine Zigarre an und dampfte mächtig. Über die Dame rührte sich nicht. "Ist es Ihnen nicht zu rauchig hier?" fragte der Procurist. — "O, nein, mein Herr! Ich ertrage Alles, Alles, wenn Sie mich bloß hier lassen!" röhte es zaghaft zurück. Der Wiener stugte und betrachtete seine Reisegenossin aufmerksam. Sie hatte ein schönes, bleiches Gesicht; goldblondes Haar quoll in anmutig gruppirten Böschungen unter dem Strohhutchen hervor; die Hände trugen rostbraune Handschuhe; ein goldenes Ketten-Armband umschloß das zarte Gelenk — die Reisende sah durchaus nicht verdächtig aus. Wederhalb denn die sonderbare Ungeschicklichkeit?

* Sie könnten doch aber in das Damencoupee", begann Herr U. wieder. — "O, ich danke — ich will hierbleiben!" kam es in flehentlichem Tone über die schönen Lippen.

* Eine längere Pause. Dann erschien der Conducteur. "Mein Herr, ich muß nachzahlen, denn ich erreiche in Schaffenburg den Zug einige Secunden vor dessen Abfahrt. Ich will nach Königsgrätz reisen, verüffassen Sie mir ein Billet." Der Schaffner entfernte sich.

* Noch aufmerksamer als früher beobachtete der Wiener Bankbeamte sein Gegenüber. Die Blondine rückte unruhig auf dem Sitz hin und her und brach endlich in ein Schmunzeln aus. Der Procurist konnte nicht umhin, sich nach der Ursache ihrer seltsamen Eregung zu erkundigen.

* "Ach, mein Herr!" hauchte die Dame, "Sie werden Mitleid mit mir haben, mich nicht wieder in das Gefängnis zurückzuhüpfen, aus dem ich eben entflohen bin!"

* Es ist ein entzückliches Haus, innerhalb dessen Mauern man mich wirklich dem Wahnsinne entgegenreisen lassen wollte! Gott, welcher weiß, daß ich nicht den Verstand verloren habe, sondern nur das Opfer der Ränke der Familie meines verstorbenen Mannes geworden bin, Gott gab mir meine Freiheit wieder — und Sie, mein Herr, Sie werden nichts gegen den Willen des Allerhöchsten thun wollen! Ich besitze keinen Pfennig Geld. Mein Herr, bezahlen Sie mein Billet bis nach Königsgrätz und nennen Sie mir die Adresse, an welche ich die entsprechende Summe zurücksenden muß!

* Eine aus dem — Irrenhause Entsprungene! Der Procurist war nicht angenehm überrascht. Er wendete seine ganze Geduld auf, um die Arme zu beruhigen; er sagte ihr seinen Schutz zu und bezahlte sogar ihr Eisenbahnbillet. Sie dankte ihm gerührt und wollte ihm sogar ihr Armband als Wand geben, welches Ansinnen er jedoch entschieden zurückwies.

* Der Zug fuhr in die nächste Station ein. Neue Passagiere kamen in den Wagen; ein Herr zeigte sich an der Schleuderthür. Da sprang die blonde Blondine mit einem Keuchen auf und warf sich an die Brust des Procuristen. "Sie kommen, mich zu holen! Sie wollen mich zurückbringen in das furchterliche Gefängnis — o, mein Herr — retten Sie mich!"

* Der gute alte Herr wußte sich nicht zu helfen. Er befand sich in einer verhülfel und unquellen Situation, als der zugekommene Passagier mit einem geschwärzten "Schön' guten Abend!" in das Coupee trat.

* Da riß sich die exaltierte Frau plötzlich von dem Procuristen los und stürzte sich in den Durchgangs-corridor des Wagens hinaus.

* Mit einem erleichterten: "Gott sei Dank!" fiel der Bankbeamte in die Sitzkissen zurück und erzählte seinem nunmehrigen Reisecollegen sein Abenteuer. Während die beiden Herren die "arme Närin" weidlich bedauerten, fiel es Herrn U. ein, nach der Uhr zu sehen. Aber Uhr und Goldkette waren weg und ebenso seine Brieftasche.

* Der Bestohlene merkte nun, daß in diesem Wahnsinn Methode lag, verschmerzte einen Betrag von über 200 Gulden und war froh, daß er sein Theebuch und die Hundreisbillets in der Innentasche seiner Weste besser verwahrt hatte.

Bermischtes.

— Über die Jubelfeier in Wörth ist noch folgendes nachzutragen: Dienstag Nachmittag 1 Uhr zeigte sich ein stattlicher Zug vom Bahnhof in Wörth in Bewegung. Zunächst ging es nach Elsaßhausen, wo die Festteilnehmer um das Armeedenkmal Aufstellung nahmen. Dr. Brand, Vorstand des Wörther Kriegervereins, begrüßte die Gäste und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf ergriff das Wort Gymnasial-director von Rohden-Hagenau, der des Elsaß gedachte, das seit nunmehr fast 25 Jahren wieder deutsch geworden sei. Alsdann wurde ein Telegramm an den Kaiser abgesandt. An dem Denkmale wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, unter anderen von der Großherzogin von Baden, der Stadt Bösen, dem 5. und 11. Armeecorps. Später zogen die Festteilnehmer nach Fröschweiler; hier wurde kurze Rast gehalten; eine Versammlung alter Krieger vom 47. Regiment schloß sich daselbst dem Zuge an. Auch hier wurde eine Gedenkfeier veranstaltet. Dann ging es über Herrenberg nach dem Denkmal des 46. Regiments, wo wiederum Kränzchen niedergelegt wurden. Von dort bewegte sich der Zug nach Liebenthal. Gegen 7 Uhr kehrten die Festteilnehmer nach Wörth zurück. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt.

— **Harte Strafe.** Wegen einer unterlassenen Anzeige ist von der Strafkammer in Schneidemühl der dortige Polizei-ergeant Häber zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Chorverlust verurtheilt worden. Er hatte es als Polizeibeamter unterlassen, gegen die Brüderchen Eheleute, die in seinem Hause eine Gastwirtschaft betrieben, Anzeige wegen Überschreitung der Polizeistunde und Ruppelei zu erstatten. Häber hat sich durch diese Unterlassung gegen § 346 des Strafgesetzbuchs vergangen.

— Eine Dynamitexplosion wird aus Freiberg i. S. gemeldet. Mittwoch Abend in der ersten Stunde explodierte im Bereich der Dynamitfabrik Hirschendorf ein mit 30 Centnern Dynamit beladener Wagen, der nach Marienberg bestimmt war. Die Detonation wurde in stundenweitem Umkreise vernommen, selbst in den drei Viertel Stunden entfernten Ortschaften wurden stellenweise die Fenster zerstört. In der

Fabrik selbst wurde beträchtlicher Schaden angerichtet, Fensterscheiben und Fensterkreuze eingedrückt, stellenweise das Dach und Mauerwerk beschädigt. Der Betrieb der Fabrik ist vorläufig eingestellt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Eine böswillige Inbrandsetzung des Wagens wird mit Bestimmtheit angenommen.

— **Schlagende Wetter.** Die „König. Wetterg.“ meldet aus Trierlautern bei Saarlouis, daß am Mittwoch aus der Grube „Kronprinz“ durch schlagende Wetter fünf Bergleute schwer verletzt wurden; einer wird vermisst.

— **Feuerbrunst.** In der Stadt Birjutsch (Gouvernement Boronesch) wurden am Mittwoch durch eine Feuerbrunst 142 Häuser, eine Kirche und zwei Apotheken zerstört. Bei dem Brande erlitten fünf Personen Brandwunden; einer der Verletzten ist gestorben.

— **Einsturz einer Mauer.** Bei dem Abbruch eines Hauses in Elensburg stürzte am Mittwoch eine Mauer ein. Vier in der Nähe spielende Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren wurden unter den Trümmern begraben; einer derselben wurde sofort getötet, die übrigen drei wurden schwer verletzt.

— Ein ziemlich starkes Erdbeben ist am Mittwoch Abend 8 Uhr 42 Minuten mit zwei Stößen in der Richtung von Osten nach Westen in Bozen und Umgegend wahrgenommen worden. Hierauf erhob sich ein starker Sturmwind. Auch auf der Insel Elba und in Visa sandten am Mittwoch Abend 9 Uhr leichte Erdstöße statt. Ebenso wurde in Triest am Mittwoch Abend 8 Uhr 52 Minuten ein zwei Sekunden andauernder wellenartiger Erdstoß von mäßiger Stärke beobachtet.

Aumeldungen beim Königlichen Standesamt der Stadt und Hämmeri Grünberg.

Geburten.

Den 28. Juli. Dem Fabrikarbeiter Johann Reinhold Hermann Kliche zu Althau ein S. Reinhold Ferdinand. — Den 2. August. Dem Arbeiter Johann Ernst Reinhold Häufner zu Sawade ein S. Fritz Robert. — Dem Fabrikarbeiter Friedrich Karl Schmidt eine L. Marie Emma. — Den 4. Dem Fabrikarbeiter

Johann August Albert Zuchold eine L. Frieda Bertha Alma. — Den 5. Dem Arbeiter Johann Friedrich Gustav Eckert ein S. Max Arthur.

Aufgebot.

Tuchmacher Karl Gustav Paul Busche zu Rothenburg a. D. mit Pauline Marie Wendle.

Geschleifung.

Den 5. August. Bäcker Robert Otto Paul Seidel mit Pauline Schröder.

Sterbefälle.

Den 1. August. Des Schlossers Karl Josef Grubn S. Paul Lorenz Karl, alt 5 Monate. — Wittwe Johanne Christiane Morgenbesser geb. Helscher zu Krampe, alt 71 Jahre. — Den 2. Des Arbeiters Gustav Albert Waller S. Karl Heinrich Richard, alt 4 Monate. — Den 4. Arbeiter Friedrich Ernst Kurz, alt 50 Jahre. — Des Fabrikarbeiters Johann Heinrich Schred L. Ernestine Emma, alt 16 Wochen. — Den 5. Bäckermester Wilhelm August Negelein, alt 59 Jahre. — Des Tuchmachers Karl Robert Fleischer L. Hedwig Clara, alt 14 Jahre. — Des praktischen Arztes Dr. Georg Adolf Rudolf Adhler S. Hans Georg Ulrich, alt 8 Monate. — Des Schlossers Franz Noste L. Pauline Bertha, alt 8 Wochen. — Des Fabrikarbeiters Johann Karl August Plattner zu Krampe S. Fritz Robert, alt 2 Jahre. — Den 6. Des Lehrers Hermann Heinrich Reinhold Schulz aus Polnisch-Tarnau, Kreis Freystadt i. Sch., L. Johanne Leibeth, alt 5 Monate. — Arbeiter Gottlob Heinrich Müller, alt 51 Jahre. — Des Häuslers Johann August Helmholz zu Sawade L. Johanne Louise Ida, alt 3 Jahre 2 Monate. — Den 8. Schlossergeßl. Karl Gustav Richter, alt 19 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Überzeugen Sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Stoffe! Wir versenden bereitwillig an jede Privatperson eine reichhaltige Musterauswahl in Tuchen, Cheviots, Rammgarn, Paletotstoffen, Damentuchen, Damenloben und Damenleiderstoffen jeder Art **franco ohne Verpflichtung zum Kauf!** Modelle für Damen und Herren werden gratis beigelegt.

Tuchausstellung Augsburg

(Wimpfheimer & Cie.)

Bekanntmachung.

Die an den öffentlichen Wegen zur Begrenzung der Grundstücke vorhandenen Gedenksteine sind im Interesse des öffentlichen Verkehrs innerhalb 14 Tagen zurückzuholen.

Säumige haben die angeordnete Ausführung auf ihre Kosten zu gewärtigen. Grünberg, den 2. August 1895.

Wegepolizeibehörde.

Auktion.

Donnerstag, den 15. August, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthof zum Goldenen Frieden:

1 Kleider, 2 Küchenpinde, 2 Waschtische, 1 mab. Sophatisch, 1 Blumentisch, Bettstellen, mit u. ohne Matratzen, kalte Küche, 1 gutes Sophia, Stühle, 1 Schreibpult, Sessel, Betten, Spiegel, Bilder, 1 Heidenscheere, Hausrath, 1 Handwollwagen, Kugelschäse, Hirschänger, Schützenrock, gut erhaltene Herrenkleidungsstücke, 1 Reiseforb und andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

1 Haus mit Ladenstube, Viehengelass, Keller und Garten verkauft oder vermietet

Fischer in Schweinitz.

Das Grundstück Hinterstr. 8 ist veränderungshalber unter sehr günstigen Bedingungen bald zu verkaufen.

1 Acker, am Dreifaltigkeits-Kirchhof, im Ganz. od. getb. 3. verp. Mühle, Glasserpl.

Meinen Acker in der Linde bin ich

Wollens zu verkaufen Bwe. Steinsch.

Dominium Lätnitz verkauft

einen Schimmelwallah, 8 Jahre alt, 7 Zoll groß, gesund, gute Beine, ein- und zweispännig gesfahren.

Preis 550 Mark.

Gute Arbeitspferde verkaufe, Mässer verbieten.

Otto Pusch.

2 Schweine zum Weiterfüttern z. verl. Lindeberg 6.

Ein angefüttert. Schwein und eine Ziege sind zu verkaufen Säure 29.

Fette Enten u. junge Hühner empfiehlt Wende, Berlinerstr. 32.

2 kleine Hunde sind zu verl. Grünstr. 40.

Herzlichsten Dank für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergesslichen

Hedwig.

Grünberg, den 8. August 1895.

Die tiefbetrühte Familie Fleischer.

Staatl. concess. Priv.-Vorber.-Anstalt für die Aufn.-Prüf. als Postgehilfe zu Jauer, das grösste und beste derartige Institut Preußens, beginnt am 9. October er. ihren 12. Cursus. In der ersten Hälfte d. J. bestanden 14 Schüler das Examen. Prospekte durch den Direktor G. Müller.

Siegersdorfer Dachsalzziegel,

roth, schiefersfarben, weiß, auch glasirt in allen Farben,

bestes, billigstes Dachdeckmaterial

(geprüft von der Königlichen Prüfungsstation),

ebenso alle übrigen Erzeugnisse der Ziegel- und Tonindustrie liefern **Siegersdorfer Werke vorm. Fried. Hoffmann, Act.-Gesellschaft, auf Bahnhof Siegersdorf (Kohlfurt-Breslau).** Preislisten und Proben auf Wunsch kostenlos.

Holz=Verkauf.

Am Freitag, den 16. d. Mts., von Nachmittags 2 Uhr an,

sollen im Gasthause des Herrn Heine zu Jonasberg nachstehende Brennholz dörflich meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Plothow.

Distr. XVII Hegewald, Totalität, und Distr. XXI Abth. 3, Schlag am Poln.-Netzkower Weg: 70 Häusern Erl.-Stang.-Mfg., 3 Häusern Ficht.-Stg.-Mfg., 21,5 Hdt. Gebd. Kief.-Mfg. III.

II. Schutzbezirk Teiffersholtz.

Totalität: 4 rm Kief.-Knotppel 1, 3 Häusern Stg.-Mfg., 1,0 Hdt. Gebd. Mfg. III.

III. Schutzbezirk Schertendorf.

Distr. I Abth. 3 Stadthaide, Distr. II Abth. 1 e am Mäuseberge, Distr. III Abth. 1, Schlag an der Koppeli: 1 rm Erl.-Knotpp. 1, 16 Häusern Kief.-Stg.-Mfg., 2,5 Hdt. Gebd. Kief.-Mfg. III.

Auf Wunsch weisen die Revierbeamten das Holz vor dem Termine nach.

Neu-Netzkau, den 7. August 1895.

Der Oberförster.

Paul.

Ein Coupé-Wagen, ganz gedekt, nach mehrjährigem Gebrauch noch fabellos, steht zum Verkauf auf Pfarrhof Kleinitz.

Pneumatic-Rover, „Opel“, wenig gefahren und gut erhalten, billig zu verkaufen. Näheres Gartenstraße 6, I. Etg.

Für Kanarienzüchter. Gesangskästen sind billig zu verkaufen Holzmarktfstraße 3.

1 Schreibsecretair, noch gut erhalten, billig zu verkaufen Niederstr. 32.

1 helles modernes Cape z. verl. bei A. Jakob, Bahnhof II Nr. 1 Armband gefunden Naumburgerstr. 54.

Danksgung.

Meine Tochter litt am Magen. Sie konnte nichts essen, und was sie zu sich nahm, brach sie aus. Zeitweise bekam sie Stiche in die Brust und Seite und war so schwach, daß sie nicht stehen konnte. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Die Medicamente, die der selbe sandte, hatten sofort Erfolg. Gleich am zweiten Tage merkte man das Schwinden der Krankheit und bald hatte sich Hedwig so erholt, daß von einer Krankheit nichts mehr zu spüren war und sie ihre Beschäftigung wieder aufnehmen konnte. Ich sage Herrn Dr. Hope hierdurch im Namen unserer ganzen Familie den herzlichsten Dank. (gez.) Silvester Hössler, Gleiwitz O/S., Nendorferstraße 9.

Apotheker Ernst Raettig's

Dentila

zuverlässiges Mittel gegen

Zahnschmerz.

Nicht zu haben pr. fl. 50 Pf.

In Grünberg in der Apotheke zum schwarzen Adler u. Löwen-Apotheke, in Rothenburg a. D. bei Apotheker Otto Schumacher.

Ver-krampfaderfußgeschwüre, Flechten und Geschlechtsleiden heilt brieslich unter schriftlicher Garantie schmerzlos und billigst. 25jährige Praxis. Apotheker Fr. Jekel, Breslau, Nendorferstraße 3.

2 ineinandergehende Stuben mit allem Zubehör sind per 1. October zu vermieten.

Wittwe Thomas, Lindeberg 40.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Berlinerstraße 80.

1 Oberstube nebst Alkove u. Kammer 1. Oct. an ruh. Leute z. verm. Grünstr. 29.

In meinem neuen Hause, Fleischweg, sind 2 Wohnungen zu verm. F. Meyer.

Eine Wohnung z. verm.; auch wird ein Kind in Pflege gen. Hinterstr. 2.

2 Stuben, d. Küche, Wasserl., Ausg. z. ver. Zu erfragen in der Eyd. d. Bl.

1 Oberstube z. ver. Fleischweg 1.

1. Stube zu vermieten Lattwiese 23.

1 Unterwohnung z. ver. Lantzerstr. 4.

1 Unterstube z. ver. Fleischerstr. 7.

1 Stube ver. Fischer, Schweinitz.

Schlafstellen sind noch z. ver. Mittelstr. 6.

2 Hühner entlaufen. Abzug. Gartenstr. 4.

Das Geschäftslokal der Firma Benno Waldmann, Ring 23,

muß in fürzester Zeit geräumt sein.

Kleiderstoffe, Damen-Mäntel, Teppiche

sowie alle anderen noch vorhandenen Waren

werden jetzt außergewöhnlich billig

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

einigen Tagen Schluß.

In reichhaltiger Auswahl empfehle:
Herren-Wäsche,
Chemise, Serviteurs, Kragen
u. Manchetten aus pa. Leinen,
Cravatten!

in den feinsten Formen u. Farben,
Tricotagen!

Camisols, Normal-Hemden u.
Hosen aus reiner Wolle, Baumwolle
und Macco
zu sehr billigen Preisen.

Oskar Gerasch,
Kutfabrik, Breitestr. 2.

Damenblousen,
Damenschirme

verkaufe ich jetzt für jeden annehm-
baren Preis.

Selmar Petzall,
Poststraße 2.

Tapeten-Rüster
für einzelne Stuben zu 6 bis
15 Rollen à Rolle 10 u. 15 Pf.

gibt ab
Paul Sacher, Grünberg,
vis-à-vis v. schwarz. Adler.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
sofort trocknend u. geruchlos,
von Fiedermann leicht anwendbar,
Allein auch in Grünberg i. Schl.
bei **Otto Liebeherr.**

Pappdächer

werden dauernd gut erhalten
mit meinem seit Jahren vorzüglich
bewährten

Patent-Stabiliteer,
falt zu streichen, nicht zu sanden, trockt
bei größter Hitze nicht ab und imprägnirt
die Pappe.

Beste u. billigste Bedachung:

Stabil-Dachpappe,
ist lederartig, wird nie hart und braucht
nur alle 4 bis 5 Jahre einen neuen
Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien
und Bösen:

Richard Mühling,
Breslau.

Niederlage bei Klempnermeister
E. Schulz jr., Grünberg.



Vielfache Nachahmungen

meiner Fabrikate veranlassen mich, den geehrten Hausfrauen beim Einkauf von Kaffeesurrogaten **Vorsicht** zu empfehlen und darauf aufmerksam zu machen, dass mein als vorzüglichster Kaffeeersatz bewährter



Kaiser-Otto-Kaffee

nur ächt ist in dreifarbigem Umschlag mit Schutzmarken „Denkmal“ und „Haus“!

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg. Gegründet: 1786.

Möbel-Ausverkauf.

Ein größerer Posten Möbel in Eiche und echt Nussbaum, sowie Küchenschränke etc. sind, so lange der Vorrath reicht, billig zu verkaufen.

M. Botzke, Tischlermeister,

Bismarck- und Kaiser Wilhelmstrasse-Ecke.

Möbel- und Sarg-Geschäft.

Zur Herbstbestellung

offerire ich

sämtliche Düngemittel,

wie Thomasphosphatmehl, Raintit, Superphosphate, Knochenmehl, Chilisalpeter etc. unter Gehaltsgarantie in Waggonsladungen nach jeder Bahnhofstation direct zu Fabrik- resp. Werkpreisen, bei geringeren bis kleinsten Quantitäten ab meinem kleinen Lager allerbilligst.

Gemeinden biete ich für Collectiv-Bezüge weitgehendste Vortheile.

Vorbestellungen — besonders für Superphosphate — um den so sehr verschiedenen Wünschen in Bezug auf Gehalt gerecht werden zu können, sind mir dringend erwünscht und erbitte recht bald.

Robert Grosspietsch.

Für unsere gesetzlich geschützte

Wörishofener Tormentill-Seife

(beste Toilette-Seife der Gegenwart)

suchen wir für Grünberg und Umgegend ein

General-Depot

zu errichten.

Geeignete Reflectanten, die Lager für eigene Rechnung übernehmen, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen direct an uns wenden.

Esser & Gieseke, Leipzig-Plagwitz.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an.
Franco-Probesend. à 15 M. monatl.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

**Getreide reinigungs-
maschinen**

anerkannt beste und billigste,
empfiehlt unter Garantie
H. E. Conrad,
Eisen- und Werkzeug-Handlung.

Apotheker Ernst Haettig's

Haft- und Fresspulver

für Schweine.

Borthelle: Große Futterersparnis, rasche
Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden;
erregt Fresslust, verhüttet Verstopfung, de-
nimmt jede Unruhe und innerliche Hitze und
schüttet die Thiere vor vielen Krankheiten
Pro Schachtel 50 Pf.

In Grünberg in der Löwen-Apotheke;
Rothenburg a. O.: Apoth. Otto Schumacher.



Vorrätig zum Fabrikpreis,
Musteraufstriche und Prospekte gratis, in

Grünberg:

Lange's Drogenhandlung.

Rothe Tinte

von Ed. Beyer in Chemnitz zu
haben in **W. Levysohn's** Buchhandl.

Gut gebräunte Dachsteine

find zu haben bei **Tschiersch,**
Ziegelmeister, Poln.-Kessel.

Herzogliche Baugewerkschule

Wtunt. 4. Nov. Holzminden Wtr. 94/95
Vorunt. 7. Oct. 978 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Prämiert:
Ehrendiplom Deutscher
Hebammenstag Breslau 1893.
Goldne Medaille Intern.
Ausstellung Cottbus 1894.

fund's

Milch-Seife

hergestellt mit reiner, bester
Kuhmilch, macht die sprödeste
Haut zart und weich wie Sammet.

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

in Dresden.

Zu haben in den meisten Apotheken,
Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-
Waaren-Handlungen in Grünberg in
Lange's Drogenhandlung, Postplatz 3.



Dr. Spranger's Heilsalbe stellt
gründlich veraltete Beinschäden,
knochenfraktartige
Wunden, böse Finger,
erfrorene Glieder, Wurm etc. Bebt
jedes Geschwür ohne zu schaden
immerlos auf. Bei Husten, Halskrankheit,
Quetschung sofort Linderung. Räd.
die Gebrauchsanwendung. Nur echt, wenn obige
Schutzmarke 2 Schlangen trägt. Zu haben
in Grünberg auch nur in der Löwen-
apotheke u. Adlerapotheke a. Schachtel
50 Pf. Fabr. C. C. Spranger, Görlitz.

Gehörleideende

wisse ich bei briefl. Anfrage auf ein wirklich
gutes, helfendes Mittel bereitwilligst hin.

H. Wolter, Bankbeamter a. D.,
Charlottenburg.

Waff- und Fresspulver

für Schweine.

Waffpulver: Große Futterersparnis, rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden; erregt Fresslust, verhüttet Verstopfung, denimmt jede Unruhe und innerliche Hitze und schüttet die Thiere vor vielen Krankheiten.

Pro Schachtel 50 Pf. zu haben in
der Adler-Apotheke, Ring 25.

Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg.